Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 21. März 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 67

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association“.)

Inland.

Die Manila-Sachlage.

Binnen 10 Tagen soll Alles zu Ende sein, oder—.

Washington, D. C., 21. März. — Man erwartet hier, daß bald die Amerikaner ihren entscheidenden Hauptschlag auf den Philippinen-Inseln ausführen werden, — wenn überhaupt in absehbarer Zeit! Chiffern-Depeschen von General Otis lassen erkennen, daß binnen spätestens zehn Tagen die Amerikaner entweder den Krieg daselbst beendet haben oder sich vom Lande wieder ganz weg in die Stadt Manila zurückziehen werden. Denn die Regensaison drängt zur größten Eile!

Manila, 21. März. Der Aufruf, welchen der Vorsitzende der amerikanischen Philippinen-Kommission, Prof. Schurman, im Namen der Kommission entwarf, fordert die Filipinos auf, die Waffen niederzulegen und mit den Amerikanern im Interesse einer guten Verwaltung der Inseln zusammenzuwirken.

Admiral Dewey sprach in einem Interview die Ansicht aus, daß der Philippinen-Aufstand am Zusammenbrechen sei, und die Insurgenten-Hauptstadt Malolos mit Leichtigkeit genommen werden könnte. Nicht alle amerikanischen Offiziere jedoch theilen diese Auffassung.

Neuerliche Berichte von der Insel Negros ergeben, daß dort die Lage beunruhigend geworden ist, und die Eingeborenen-Kommissäre von dort, welche in Manila waren und ihre Anhänglichkeit an die Ver. Staaten erklärten, allem Anscheine nach doch einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung nicht hinter sich haben! Oberst Smith, welcher mit einer kleinen Truppenabtheilung nach der Insel gesandt worden war, um von derselben Besitz zu ergreifen, hat um Hilfe nachgesucht und wird jetzt durch eine Batterie vom 1. californischen Regiment verstärkt.

Iloilo, 21. März. Zu dem Bericht über den Angriff von Filipinos auf die amerikanischen Truppen hier und in Jaro ist noch hinzuzufügen, daß die Amerikaner einen Todten (Louis Biehl vom 18. Infanterie-Regiment) und 15 Verwundete zu verzeichnen hatten. Wie schon erwähnt, schätzt General Miller den Verlust der Filipinos auf 200 Todte und Verwundete. Die Dunkelheit machte dem Kampf vorläufig ein Ende.

London, 21. März. Das internationale Komite des Rothen Kreuzes in Genf hat die spanische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß es zu seinem Bedauern nicht imstande sei, für die Freilassung der in Händen der Filipinos befindlichen gefangenen Spanier zu unterhandeln, da dies außerhalb des Bereichs seiner Befugnisse läge.

Manila, 21. März. An den amerikanischen Truppenlinien entlang war heute Alles ruhig; nur wurde der Gemeine Aldrich, vom Colorado'er Freiwilligen-Regiment, durch einen Filipinos-Scharfschützen verwundet.

Das Kreuzerboot „Buffalo“ ist nach New York abgefahren.

Es wird gemeldet, daß General Antonia Luna seines Befehlshaber-Postens in der Filipinos-Armee enthoben worden ist, und General Garcia seine Stelle erhalten hat. Ein Streit mit dem Kriegsminister der Filipinos über den Erlaß eines Manifestes, welches Ausländer unter Androhung von Todesstrafe auffordert, die Sache der Eingeborenen zu unterstützen, hatte zur Absetzung Luna's geführt.

Ist's schon soweit?

Die neuesten cubanischen Wirren.

Havana, 21. März. Brieflichen Nachrichten aus Manzanillo zufolge hat Jose Miro, einer der vielen Generäle in der cubanischen Armee, 1000 Mann in der Nähe von San Luis vorgesammelt und Verbindungen mit anderen cubanischen Befehlshabern angeknüpft, um sie zu veranlassen, mit ihm einen Aufstand gegen die Amerikaner zu beginnen. Es herrscht lebhafte Besorgniß hierüber unter den Geschäftsleuten von Manzanillo. Miro ist Spanier von Geburt und war unter Maceo Generalstabs-Chef.

Die Krawalle dahier dauern immer noch in gewissem Grade fort, und obwohl es der jetzigen Polizei gelungen ist, die Ruhe leidlich wiederherzustellen, fürchtet man noch mehr derartige Auftritte und vielleicht noch schlimmere. Sowohl das Strolchenthum wie die Mißzufriedenen geben die Elemente dazu ab.

Auf der Plantage Toledo, bei Havana, haben wieder cubanische Soldaten ein Zuckerrohr-Feld abgebrannt und einen Spanier getödtet und zwei andere verwundet. Major Harrison eilte mit 20 Mann vom Zweiten Illinoiser Infanterie-Regiment auf den Schauplatz, zerstreute die Cubaner und nahm drei derselben in Haft.

Trotz Frühlings-Anfang!

Erie, Pa., 21. März. Ein Fisch-Schleppboot, das erste, welches in dieser Saison den Hafen zu verlassen suchte, fuhr von hier nach Cleveland ab. Nachdem es aber zehn Meilen weit gekommen war, wurde es durch die Massen Eisschollen, welche sich theilweise vom Gestade losgerissen hatten, zur Rückkehr gezwungen.

Sherman todt.

Der bekannte frühere Staatssekretär verscheidet fern von der Heimath.

Washington, D.C., 21. März. Eine offizielle Depesche des amerikanischen Konsuls Dent in Kensington, Jamaica, bestätigt, daß John Sherman, der frühere Staatssekretär, nach der Meinung Vieler dem Tode nahe ist

Der Schnelldampfer „Paris“ fuhr von dort ab, ohne Sherman mitzunehmen. Der Todtkranke, der jetzt nahezu 76 Jahre alt ist, hatte sich in Porto Rico stark erkältet.

Nach dem Eintreffen der obigen Nachricht hatte Staatssekretär Hay sofort eine Berathung mit dem Flottensekretär Long, und Letzterer telegraphirte dann an den Admiral Sampson, dessen Flottengeschwader zur Zeit vor Quantanamo, Cuba, liegt, er solle eines seiner Schiffe Hrn. Sherman zur raschen Rückbeförderung anbieten. Das Boot „Chicago,“ das noch gar nicht in Kingston eingetroffen ist, könnte den Dampfer „Paris“ keinesfalls mehr einholen.

Washington, D. C., 21. März. Ein Viertel nach 3 Uhr Nachmittags traf im Weißen Haus die Nachricht ein, daß der Ex-Staatssekretär John Sherman in Jamaica gestorben ist.

Die Kunde davon wurde sofort an alle Regierungsdepartements telegraphirt, und sämmtliche Flaggen auf den Regierungsgebäuden wurden auf Halbmast beordert.

Sherman war am 25. April v. J. aus dem Amt geschieden, nach einer ununterbrochenen öffentlichen Laufbahn von 42 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen.

Die New Yorker-Brandstätte.

Fortsetzung der Suche nach Leichen.

New York, 21. März. Heute Vormittag wurden wieder zwei Leichen in den Trümmern des „Windsor Hotel“ gefunden, beide verkohlt und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Auch gestern hatte man noch eine vollständige, aber gleichfalls nicht erkennbare Leiche entdeckt. Mit diesen Leichen beträgt die Zahl der bekannten Todten erst 15. Die Polizei glaubt aber noch immer, daß sich die Gesammt-Zahl auf 50 beläuft, da wohl alle diejenigen Vermißten, von denen wohl überhaupt ein Lebenszeichen zu erwarten ist, sich bereits gemeldet haben.

Das Arbeiterheer, welches an der Brandstätte beschäftigt ist — die noch immer zum Theil raucht, und wo jeden Augenblick neue Einstürze von Mauertrümmern erfolgen können — ist mit den Kontraktoren sehr unzufrieden, und drohte heute, zu streiken. Die Leute wollen für Ueberzeit doppelt bezahlt werden, und wahrscheinlich werden sie diese Forderung durchsetzen. Es mögen noch 48 oder mehr Stunden vergehen, bis der mittlere Theil der Trümmerstätte sich so weit abgekühlt hat, daß man dort arbeiten kann.

Auf je drei oder vier Arbeiter entfällt ein Polizist zur Bewachung derselben, damit die Leute keine aufgefundenen Sachen unterschlagen! Solche werden noch fort und fort entdeckt und der Polizei überliefert.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 21. März. Im Senat begann „Farmer John“ Humphrey seinen Kampf gegen die Bestätigung des Bürgermeisters von Evanston, Wm. A. Dyche, als Mitglied der staatlichen Apotheker-Behörde. Indeß nahm der Senat diese Ernennung heute gar nicht zur Berathung. Hinter diesem Kampf steckt Verstimmtheit von der vorjährigen Wahlkampagne her, als Dyche für den unabhängigen Wahlzettel arbeitete, an dessen Spitze George Engelhard stand. Humphrey war übrigens heute nicht persönlich zugegen; aber die Abgeordneten Alling und Thieman wirkten als seine Agenten. Man glaubt übrigens, daß der ganze Widerstand gegen jene Ernennung nichts helfen wird.

Die Prügelvorlage aus Chicago (an anderer Stelle schon erwähnt und besprochen) liegt jetzt glücklich der Legislatur vor, hat aber noch keine Fortschritte im Haus gemacht.

Die Melba in Lebensgefahr.

San Francisco, 21. März. Mme. Melba, die berühmte Sängerin, welche gestern Abend mit der Ellis'schen Operntruppe hier sang, entging nachher mit knapper Noth schwerem Unheil, vielleicht dem Tode. Sie und andere Mitglieder der Truppe wohnten einem Empfang bei, welcher von M. H. de Young und seiner Gattin gegeben wurde. Gerade als sich die Melba im Gesellschaftzimmer niedersetzte, stieß sie irgendwie an ein hohes Piedestal, auf welchem eine schwere Bronze-Statue stand. Diese stürzte ihr über den Kopf; die Sängerin beugte sich gerade noch rechtzeitig etwas vorwärts und blieb so wahrscheinlich vor dem Schlimmsten bewahrt, — aber die Erschütterung und der Schmerz machten sie für eine Viertelstunde bewußtlos.

Durch Pastinaken vergiftet!

Mishawaka, Ind., 21. März. Edw. Protzmann, Jay Protzmann, James Quantance und Fred Maltby aßen wilde Pastinaken, welche sie für Artischoken hielten. Maltby ist daran gestorben, und die Uebrigen schweben zwischen Leben und Tod.

Lohn-Erhöhungen und Streiks.

Cincinnati, 21. März. Die „John B. Norris Foundry Co.“ hat freiwillig eine Lohnerhöhung für alle ihre Angestellten eintreten lassen.

Pittsburg, 21. März. Das Fensterglas-Syndikat braucht zur Zeit mehrere Klassen-Arbeiter sehr nothwendig, und diese wollen die Situation zur Forderung einer Lohnerhöhung benutzen. Wird diese verweigert, so ist ein Ausstand der Fensterglas-Arbeiter in allen Staaten, in denen sich solche Fabriken befinden, in allernächster Zukunft zu erwarten. Man glaubt aber, daß es nicht zum Aeußersten kommen wird.

Streik in Alaska zu Ende.

Seattle, Wash., 21. März. Der Dampfer „Rosalie“ bringt die Nachricht hierher, daß der erwähnte Ausstand an der White Paß-Bahn in Alaska zu Ende ist, und die Streiker die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Ausland.

„Entweder Vollbart oder nichts“.

Was Kaiser Wilhelm von den „Marinirten“ verlangt.

Berlin, 21. März. Das deutsche Admiralitäts-Amt macht eine kaiserliche Ordre bekannt, welche besagt, daß der Kaiser nicht haben will, daß deutsche Marineleute blos Schnurrbärte tragen; sie sollen entweder ihr Gesicht ganz glatt rasirt rtagen oder sich einen Vollbart stehen lassen.

Oesterreichs kommender Mann?

Wien, 21. März. Von Neuem, aber diesmal mit großer Bestimmtheit, tritt das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen v. Thun-Hohenstein auf. Als sein Nachfolger wird der frühere Minister Johann Freiherr v. Chlumecky genannt, dessen Ernennung mit einer vollständigen Schwenkung der Regierung in der Nationalitätenfrage gleichbedeutend sein würde! Wie es heißt, wird die bereits angekündigte Oktroyirung eines neuen Sprachengesetzes, in welchem ein Theil der deutschen Wünsche berücksichtigt wird, das letzte Wort des Grafen Thun als Ministerpräsident sein.

(Freiherr v. Chlumecky feiert morgen seinen 65. Geburtstag. Er gehörte dem verfassungstreuen Ministerium Auersperg an und trat mit diesem 1879 zurück. Seitdem war er einer der Führer der Verfassungspartei oder des Klubs der Linken im Reichsrath.)

Zur Anspornung des Erfindungsgeistes!

Wien, 21. März. Mit Genehmigung des österreichischen Ministers des Innern bildet sich jetzt hier eine Firma unter dem Namen „Internationales Syndikat für die Ausbeutung von Erfindungen.“ Dieses Syndikat soll, gleichzeitig mit der Förderung seiner eigenen Interessen, den Zweck verfolgen, Erfindern zur Ausführung ihrer Ideen und zum Verkauf ihrer Erzeugnisse behilflich zu sein. Man erwartet hiervon eine neue Anspornung des Erfindungsgeistes, besonders in Oesterreich.

Wichtige Telephon-Verbesserung?

Paris, 21. März. Ein Ingenieur Namens Germain, welcher im französischen Post- und Telegraphen-Ministerium angestellt ist, behauptet, eine Erfindung gemacht zu haben, durch welche die Schall-Schwingungen im Telephon dermaßen verstärkt werden, daß es gar nicht mehr nöthig ist, den Schallbecher an das Ohr zu halten oder den Mund nahe an die Sprach-Oeffnung zu bringen, um eine vollkommene Unterhaltung zu führen. Sogar auf mehrere Yards Entfernung soll Alles noch verständlich sein. Bisherige Proben mit der Erfindung sind, wie es heißt, völlig befriedigend verlaufen.

Alarmnachricht über Papst Leo!

London, 21. März. Das „Daily Chronicle“ läßt sich aus Rom melden: Es ist unverkennbar, daß das Leben des Papstes, wenn auch langsam, in's Stocken kommt; obgleich der Tod nicht gerade augenblicklich zu erwarten steht, so fühlt man doch allgemein, daß er nahe ist. Daher sind bereits Schriftstücke zwischen den verschiedenen Kabineten gewechselt worden behufs Einberufung eines Konklaves.

(Anderer Angabe zufolge las der Papst gestern die Messe, war aber nicht stark genug, um zu stehen.)

Berlin, 21. März. Ein Telegramm von einem deutschen katholischen Würdenträger in Rom bestätigt, daß der Papst anhaltend schwächer wird!

Zusammenstoß auf der Elbe.

Hamburg, 21. März. Die deutschen Dampfer „Minneburg“ und „Thekla“ stießen heute auf der Elbe zusammen und wurden beide schwer beschädigt. „Thekla“ gerieth alsbald in Brand, und man ließ dieses Schiff auf den Strand laufen; es brennt noch immer.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: August Korff von Bremen.

Abgegangen.

New York: Lahn nach Bremen.

Aus Gibraltar wird gemeldet: Der französische Dampfer „Burgundia“ (Kapitän Buhe), welcher am 3. März von New York nach Marseille abging, ist auf der Höhe von Algeciras aufgelaufen.

Deutscher Reichstag.

Cecil Rhodes und die Regierung.

Berlin, 21. März. In Beantwortung von Fragen betreffs der Mission von Cecil Rhodes, dem „ungekrönten König von Afrika“, in Berlin erklärte heute der Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen, v. Bülow, im Reichstag: Rhodes habe noch kein Abkommen mit der deutschen Regierung betreffs der Erbauung einer Eisenbahn von der Kapkolonie bis nach Kairo (theilweise durch deutsches Gebiet hindurch) erlangt. Dagegen sei ein Abkommen betreffs einer Telegraphen-Linie auf jener Strecke getroffen, und diese Linie werde binnen 5 Jahren fertiggestellt werden.

Internationale Luftfahrten.

Berlin, 21. März. Eine Reihe internationaler Luftballon-Aufstiege im Interesse der Wissenschaft ist für das Ende dieser Woche geplant. Von Berlin, München, Straßburg, Paris, Limoges, Wien und St. Petersbsurg aus werden Luftballons abgehen, theils mit Bemannung, theils nur mit wissenschaftlichen Instrumenten und unter beständiger Verbindung mit der Erde. Man erwartet, daß diese Ballons eine bedeutendere Höhe erreichen werden, als sie jemals zuvor erreicht worden ist, und daß sie zur Erforschung der meteorologischen Verhältnisse in den oberen Luftschichten wichtige Beiträge liefern werden.

Warnung vor Bombardirung mit Bittschriften.

Berlin, 21. März. Durch öffentliche Bekanntmachung in den Blättern warnt das Berliner Polizeipräsidium davor, Bittschriften dem Kaiserpaar in den Wagen zu werfen. Es wird dabei mitgetheilt, daß kürzlich die, 80 Gramm wiegende Bittschrift eines Drehorgelspielers um ein Haar den Kopf der Kaiserin getroffen hätte.

Diesmal waren's keine „Niggers“!

Belgische Edelleute duelliren sich mit Rasirmessern.

Brüssel, 21. März. Ein Duell mit Rasirmessern wurde gestern Abend hier ausgefochten, und zwar zwischen zwei Mitgliedern aristokratischer belgischer Familien. Die Namen werden bis jetzt geheim gehalten. Einem der Duellanten wurde der Hals durchschnitten.

Schneesturm in Triest.

Triest, 21. März. Seit zwei Tagen wüthet hier ein Schnee- und Froststurm. Der ganze Schiffsverkehr ist in's Stocken gerathen, und auch der Bahnverkehr liegt im Argen!

Ein Fürst von Reuß als Komponist und Dirigent.

Hamburg, 21. März. Bei dem jüngsten philharmonischen Konzert dahier hat Fürst Heinrich XXIV. von Reuß-Köstritz die, von ihm komponirte E-Moll-Symphonie dirigirt und stürmischen Beifall geerntet.

Ibsens 71. Geburtstag.

Christiania, 21. März. Hendrik Ibsen, der weltberühmte norwegische Bühnendichter, hatte gestern seinen 71. Geburtstag, den er in voller Rüstigkeit feierte. Er arbeitet wieder an einem Bühnenstück, das im Herbst zur Aufführung fertig sein soll.

Lokalbericht.

Sturz eines Mächtigen.

Ex-Mayor McCarthy von Lemont sitzt im County-Gefängniß.

Während die Erdarbeiten am großen Drainage-Kanal im Gange waren, herrschte in dem Städtchen Lemont ein lebhaftes, wenn auch nicht gerade schönes Treiben. Tausende von Arbeitern, zumeist Iren, Polen, Italiener und Slovenen, gingen dort allabendlich und besonders nach der Ablöhnung, am Samstag und am Sonntag, ihrem Vergnügen nach, und um die vorhandenen Bedürfnisse zu befriedigen, schossen sogenannte Vergnügungslokale wie Pilze aus dem Boden. — In jenen Tagen wurde John W. McCarthy zum Gemeinde-Vorsteher gewählt. Und er hat es verstanden, in dieser Ehrenstellung viel von sich reden zu machen, leider aber nichts Gutes. — Ein Mal sah es um seine Herrlichkeit sehr faul aus, denn es wurde die Behauptung aufgestellt, und es wurden auch anscheinend zulängliche Beweise dafür erbracht, daß McCarthy den Betrieb von Spielhäusern in Lemont auf eigene Rechnung lizensirt hatte. Es wurde damals auch eine Anklage gegen den Biedermann erhoben, doch verlief die Verhandlung derselben resultatslos. Die Jury war offenbar von der Ansicht durchdrungen, daß McCarthy ein Narr gewesen wäre, wenn er sich keine Pfeiffen geschnitten hätte, dieweil er im Rohre saß. —

Nachdem in Lemont wieder die früheren Normalzustände Platz gegriffen hatten, ist McCarthy trotz verzweifelten Sträubens nach und nach wieder in's Privatleben zurückgesunken. Heute ist der vormalige Dorfgewaltige vom stellvertretenden Nachlassenschafts-Richter Batten in's Gefängniß geschickt worden, weil er die Auszahlung von $385 verweigert, die er für die Familie eines italienischen Arbeiters zu verwalten hatte, welcher durch einen Zug der C., M. & St. P.-Bahn überfahren und getödtet worden ist. Der von McCarthy der Wittwe und den Waisen des Verunglückten hinterzogene Betrag soll sich in Wirklichkeit auf etwa $1000 belaufen, doch behauptet er, gegen $600 an den eigentlichen Nachlassenschafts-Verwalter, einen gewissen Disalvo, ausgezahlt zu haben.

Wiedergefunden.

Der seinen Eltern geraubte Gerald Lapiner in Paynesville, O., aufgetaucht.

Sheriff A. T. May von Lake County, O., benachrichtigte vor wenigen Tagen Herrn Louis Lapiner, er glaube mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß sich dessen Söhnchen, welches den Eltern am Gräberschmückungs-Tage vorigen Jahres von einer unbekannten Frauensperson geraubt worden war, in Paynesville (dem Gerichtssitze des genannten County) befinde. — Frau Lapiner reiste auf diese Nachricht hin sofort nach dem etwa 30 Meilen östlich von Cleveland am Erie-See gelegenen Paynesville ab. Große Hoffnung, daß es mit der Nachricht seine Richtigkeit haben werde, machte sich die schon so oft enttäuscht gewordene Frau indessen nicht, und auch ihr zurückbleibender Gatte glaubte, daß die Reise sich als fruchtlos erweisen würde. — Aber dieses Mal harrte der Eltern eine frohe Enttäuschung! Sheriff May telegraphirte heute Mittag an Herrn Lapier, daß der betreffende Knabe von Frau Lapiner mit voller Bestimmtheit als ihr vermißtes Kind erkannt worden sei. —

* * *

Paynesville, O., 21. März. — Hier sind heute Anna M. Ingersoll und Joe Collins unter der Anklage verhaftet worden, am 31. Mai vorigen Jahres in Chicago den kleinen Gerald Lapiner seinen Eltern entführt zu haben. Die beiden verhafteten Personen lebten hier in den ärmlichsten Verhältnissen, und dem Kinde, welches heute von der Mutter mit Bestimmtheit identifizirt worden ist, ist es bei ihnen anscheinend nicht gut ergangen.

Mordanfall.

Der Kundenschneider H. H. Hammond feuert drei Revolverschüsse auf den bekannten Pelzwaarenhändler Shayne ab.

Familienzwistigkeit angeblich das Motiv.

Während sie heute Mittag im Auditorium-Annex gemeinschaftlich ihre Mahlzeit einnahmen, machte plötzlich der Nr. 872 Jackson Boulevard ansässige Kundenschneider H. H. Hammond einen Mordanfall auf den bekannten Pelzwaarenhändler John T. Shayne, von State Str. Er feuerte drei Revolverschüsse auf ihn ab und verwundete Shayne erheblich an der Hüfte und Lendengegend. Die Aerzte hoffen indeß, den Verwundeten am Leben erhalten zu können.

Hammond befindet sich in Haft. Er verweigerte soweit jede Auskunft und erklärte nur, daß sein Schritt gerechtfertigt gewesen sei.

Es verlautet, daß Familienzwistigkeiten delikater Natur das Motiv zu dem Mordanfall sind.

Soll die Diamanten verschluckt haben.

Vor Richter Burke haben heute die Verhandlungen in dem Prozeßverfahren gegen Nellie McCarthy, alias Harrington, begonnen, die dem Diamantenhändler Peter Norislowski einen Edelstein im Werthe von $500 stibitzt haben soll. Die Anklage behauptet, daß die Beschuldigte den Diamanten verschluckt habe. Das Frauenzimmer, eine hübsche Blondine, hat schon früher wegen Spitzbübereien hinter Gefängnißmauern gesessen. Wird sie diesmal überführt, so wird sie auf lange Zeit in Joliet einquartiert werden.

Lebensmüdes Dienstmädchen.

Sadie Woods, ein 27 Jahre altes, im Alpha Club, Nr. 52 Dearborn Straße, angestelltes Dienstmädchen verschluckte heute frühmorgens in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Morphium. Man fand sie besinnungslos auf dem Boden ihres Schlafzimmers liegend auf. Der schnell herbeigeholte Arzt ordnete ihn Ueberführung nach dem County-Hospital an. Langwieriges Kranksein soll die Aermste zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

* In Sachen des Mechanikers Wm. Wray von hier, der am 1. März in Juneau, Alaska, von seinem Geschäftstheilhaber Thomas Eagan erschossen worden ist, sprach heute dessen Bruder R. J. Wray aus Oak Park bei Chef Colleran von der städtischen Geheimpolizei vor. Er theilte demselben mit, daß sein Bruder vor zwei Jahren nach Alaska gegangen sei, und machte mehrere Angaben über das Vorleben des Getödteten.

* Polizisten des Maxwell Str.-Reviers ist es heute nach langem Suchen gelungen, des Wolf Schwerin habhaft zu werden. Schwerin und ein gewisser Julius Bash, der schon früher verhaftet worden ist, werden von dem Juwelenhändler Philip Hatowski, Nr. 502 Jefferson Str., des Betruges geziehen. Sie haben denselben angeblich dazu veranlaßt, ihnen auf Borg werthvolle Schmucksachen zu überlassen, indem sie ihm vorredeten, dieselben wären zu Geschenken an reiche Erbinnen bestimmt, mit denen sie verlobt seien.

* Die „Sonntagpost“ ist die billigste Sonntagzeitung Chicagos und enthält trotzdem nicht nur alle Neuigkeiten, sondern auch eine Fülle ausgewählten Unterhaltungsstoffes. — Bestellungen werden von allen Trägern der „Abendpost“ und in der Hauptoffice angenommen.

Die Fleisch-Lieferung.

Die Untersuchung der Heeres-Kommission fordert nichts von Belang zu Tage.

Die Heeres-Untersuchungs-Kommission setzt im hiesigen Hauptquartier der Bundes-Armee ihre Untersuchung der vorjährigen Fleisch-Lieferungen an im Felde befindliche Truppen fort. Heute Abend soll Dr. Senn als Zeuge vernommen werden, der bekanntlich seiner Zeit über die Beschaffenheit der Nahrungsmittel, welche den Soldaten geliefert wurden, ein sehr absprechendes Urtheil gefällt hat. — Regimentsarzt Willard vom Ersten Illinois Regiment hat sich vor der Kommission bereits ähnlich ausgesprochen wie damals Dr. Senn. Er erklärte, das eingekochte und präservirte Rindfleisch tauge an sich nicht viel, sei aber in einem Tropenklima als Nahrungsmittel unbedingt zu verwerfen. — Oberst Porter vom Sechsten Illinois Regiment berichtete über die Erfahrungen seines Regimentes mit den Fleischpräserven. Auf der Ueberfahrt nach Porto Rico, sagte er, hätte eine größere Partie Büchsen-Rindfleisch, weil ihr Inhalt in Fäulniß übergegangen war, in's Meer versenkt werden müssen. In Porto Rico selber hätte das Regiment ebenfalls ein Mal ganze Wagenladungen Büchsenfleisch, das absolut ungenießbar gewesen sei, verscharren müssen. In diesem letzteren Falle möge die Ursache des Verderbs übrigens in der unvorsichtigen Behandlung gelegen haben. Das fragliche Fleisch sei zu früh ausgeladen worden, wäre dann fast einen vollen Tag lang dem Sonnenbrande ausgesetzt gewesen und schließlich zu Wagen sechs Meilen landeinwärts bis zum Lagerplatze des Regiments transportirt worden. — Kapitän Demmil vom Ersten Illinois Regiment wußte gleichfalls von Büchsenfleisch zu erzählen, das auf der Ueberfahrt seines Regimentes nach Cuba in's Meer geworfen werden mußte, weil es stinkend geworden war. Später in Cuba sei es nur hin und wieder vorgekommen, daß sich unter dem Büchsenfleisch eine Büchse mit verdorbenen Inhalt befunden habe, und im Allgemeinen ist Zeuge der Ansicht, daß bei vorsichtiger Behandlung das Fleisch, wenigstens in der Nähe der Küste, in genießbarem Zustande geblieben ist.

Die Stadt verantwortlich gehalten.

In Rolston's Morgue, Nr. 22 Adams Straße, ist heute der Coroners-Inquest an der Leiche Frank Hewitt's beendet worden, welch' Letzterer, wie erinnerlich, von einer einfallenden Mauer des abgebrannten McClurg-Gebäudes erschlagen wurde. Das Beweismaterial ergab, daß die Stadt es versäumt hatte, genügende Schutzmaßregeln zu treffen, und die Geschworenen legten deshalb auch die Schuld an dem beklagenswerthen Unfall den städtischen Beamten zur Last, ohne indessen bestimmte Personen namhaft zu machen.

Selbstmord im Gefängniß.

Aus Joliet ist die Nachricht eingetroffen, daß im dortigen Staats-Zuchthaus der aus Chicago stammende Mörder Bruno Puhan Selbstmord durch Erhängen begangen hat. Derselbe erschoß im Juni v. J. seine Helfershelferin bei Schleichdiebstählen, Frau Nellie Armlin, als das Paar von einem Hüter des Gesetzes überrascht wurde und Puhan Letzteren niederknallen wollte. Er wurde deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Puhan war ein Deutscher von Geburt und 27 Jahre alt.

Mißglückter Selbstmordversuch.

Der 48 Jahre alte Ernst Blieher, No. 7601 Cottage Grove Ave. wohnhaft, machte gestern Abend einen Selbstmordversuch, indem er mit den Zehen seines rechten Fußes den Hahn einer geladenen und auf sich gerichteten Winchester-Büchse abdrückte. Die Kugel glitt an einer Rippe ab und verursachte nur eine ungefährliche Fleischwunde. Der Unglückliche, der früher in den Pullman-Werken angestellt war, gibt Arbeitslosigkeit als den Grund seiner voreiligen That an. Er fand im County-Hospital Aufnahme.

* Der Frachtdampfer „Atlanta“, von der Goodrich-Linie, der gestern Abend, mit 30—40 Passagieren an Bord, den hiesigen Hafen auf der Fahrt nach Manitovoc verließ, ist vier Meilen südlich von Racine, Wis., aufgelaufen. Es sind sofort von hier aus mehrere Schlepper dem Dampfer zu Hilfe gesandt worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regen oder Schnee heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht wahrscheinlich 20 bis 25 Grad über Null; morgen im Allgemeinen schön und kälter; starke südöstliche Winde, die morgen nach Nordwesten umschlagen.

Illinois und Missouri: Drohendes Wetter heute Abend, mit Regen oder Schnee in den nördlichen Theilen; morgen im Allgemeinen schön und kälter; lebhafte südliche, später nordwestliche Winde.

Indiana: Regenschauer oder möglicher Weise leichtes Schneegestöber heute Abend, bei sinkender Temperatur im südwestlichen Theile; morgen im Allgemeinen schön und kälter; starke südliche Winde, die morgen nach Nordwesten umschlagen.

Wisconsin: Schnee heute Abend; morgen theilweise bewölkt und kälter; lebhafte nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 20 Grad; Nachts 12 Uhr 25 Grad; Morgens 6 Uhr 30 Grad; Mittags 12 Uhr 30 Grad.

Die Großgeschworenen.

Morgen kommt der Becker-Fall an die Reihe.

Wegen des Registrirungstages haben die Großgeschworenen heute keine rege Thätigkeit entfaltet; sie gingen dabei von der Absicht aus, den zahlreichen Zeugen, die sonst hätten vorgeladen werden müssen, die Gelegenheit zur Ausübung ihrer Bürgerpflicht nicht zu verkümmern. Morgen wird die Untersuchung gegen den Frauenmörder August Becker eröffnet. Das schaurige Beweismaterial, zu dessen Auffindung Becker den damit beauftragten Polizisten persönlich verholfen hat, befindet sich, unter sicherer Verwahrung, bereits im Berathungszimmer. Staatsanwalts-Gehilfe Pearson, der die Anklage vertritt, hofft mit Becker's Ueberführung leichte Arbeit zu haben. Zu dem schwerwiegenden Beweismaterial, das Beckers frühere Bekenntnisse abgeben, kam gestern noch die ihm entlockte Mittheilung, er habe den Kopf von der Leiche seiner Frau zuerst abgeschnitten und ihn in das kochende Wasser gelegt, damit er den Anblick der Ermordeten loswerde. Dann erst habe er die Abkochung der anderen Theile vorgenommen.

Die Großgeschworenen werden sich des Weiteren mit der Frage beschäftigen, ob die Wirthschaften pünktlich um Mitternacht geschlossen und Sonntags gar nicht geöffnet werden sollen, sowie auch mit den zahlreichen Anklagen, die der Modeprediger Rev. J. Q. A. Henry und die von demselben vertretene „Law Enforcement League“ gegen die Besitzer von angeblich übelbeleumundeten Wirthschaften, Nickel-Einwurfsmaschinen und von obscönen Bildern in öffentlichen Lokalen anhängig gemacht haben.

In dem zur Zeit vor Richter Waterman geführten Prozeßverfahren gegen Frank Senne, der bekanntlich beschuldigt wird, als Schatzmeister dem kathol. Försterorden $436 und dem Hofbauer-Hof jenes Ordens $69.45 veruntreut zu haben, machte die Vertheidigung heute mit Erfolg geltend, daß der Angeklagte das ihm zur Last gelegte Vergehen nicht begangen haben könne, da er als gutstehendes Mitglied jenes inkorporirten Ordens sich nicht selbst habe bestehlen können. Der Fall wurde daraufhin niedergeschlagen, und die Belastungszeugen begaben sich sofort vor die Großgeschworenen, um die Erhebung einer neuen Anklage gegen Senne zu erwirken.

Die Grand Jury hat heute in 14 Fällen Anklagen erhoben, darunter zwei Anklagen gegen den verkrachten Bankier C. F. Gillet, in La Grange. Derselbe wird beschuldigt, Depositen angenommen zu haben, nachdem sein Finanz-Institut bereits insolvent war. Robert Morey und Frederick Mandel, die $500, beziehungsweise $244 deponirten, traten als Haupt-Belastungszeugen gegen den Bankier auf.

Fernerhin wurde den Großgeschworenen weiteres Beweismaterial gegen den angeblichen Hehler Ralph L. Ostrander unterbreitet. Das Ehepaar Michael Conlon, von Nr. 349 West Monroe Straße, bezichtigte denselben, gestohlene Goldsachen angekauft zu haben.

Niedergeschlagen wurde mangelnder Beweise halber die Anklage gegen die Farbige Henrietta Drage, welche ihre Rassegenossin Roxanna Grey mit dem Tode bedroht haben sollte.

Voll banger Erwartung.

Hilfs-Richter Wheatley vom Countygericht hat dem Massenverwalter der verkrachten Gillet'schen Bank in La Grange nunmehr die Erlaubniß zur Oeffnung der Depositenschränke in dem Sicherheitsgewölbe der Bank ertheilt. Die Oeffnung der einzelnen Fächer hat jedoch in Gegenwart des Inhabers und zweier Zeugen zu erfolgen. Nachmittags um 1 Uhr sollte mit der Oeffnung begonnen werden. Die Miether der Schränke waren banger Erwartung voll, denn sie befürchteten, daß es in denselben recht leer aussehen würde. Man muthmaßt nämlich, daß Gillett die Schränke vor seiner Abreise ausgeräumt hat. Von den 50 Schubfächern des Gewölbes sind 40 vermiethet gewesen.

Aus der Stadthalle.

Die gestern vom Stadtrath passirte Budget-Vorlage für 1899 befindet sich jetzt in den Händen des Mayors, der angeblich gewisse Gehaltserhöhungen vetiren will, welche die Jahres-Verwilligung um etwa $80,000 höher stellen, als die Voranschläge des Finanz-Komites. Auch wies der Mayor heute darauf hin, daß das Budget in seiner jetzigen Form die städtischen Einkünfte um nahezu $326,000 übersteige.

Dr. E. Benjamin Andrews, der Vorsteher des städtischen Schulwesens, ist heute aus Milleran, Wis., woselbst er Privatangelegenheiten zu erledigen hatte, hierher zurückgekehrt.

* Im Great Northern Hotel organisirte sich heute ein nationaler Frauen-Hilfsverein der Blue and Gray Legion.

* Die Brüder William und Matthew Rowan, ein paar baumstarke Burschen, wurden heute von Polizeirichter Dooley unter Ordnungsstrafen von je $10 in die Bridewell geschickt, weil sie ihre drei Schwestern, von denen sie sich ernähren lassen, zum Dank auch noch mißhandelt haben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der 60jährige Hermann Ahlf in Muscatine, Ia., vergiftete sich in einem Anfall von Schwermuth über den Tod seiner Gattin.

— In Norristown, Pa., erschoß der 48jährige John Kratz sein 9jähriges Söhnchen Milton und beging dann Selbstmord.

— Eine Coroners-Jury in St. Louis erklärte, daß Wm. Neusel berechtigt gewesen sei, Fred Bomlitz zu erschießen. Die Tödtung war bei der Primärwahl am letzten Donnerstag Abend erfolgt.

— In New York wurde Graf Mariane de Zaremba, ein polnischer Edelmann von imponirendem Aeußern, welcher sich mit einer reichen jungen New Yorkerin verheirathet hatte, wegen Großdiebstahls zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Die Gegend von Waynesboro, Georgia, wurde, wie nachträglich mitgetheilt wird, am Sonntag ebenfalls von einem Wirbelsturm heimgesucht, und auf einer einzigen Farm wurden 11 Häuser umgeweht. Soweit indeß bekannt, ist dort kein Menschenleben zu beklagen.

— Als man aus den Trümmern des niedergebrannten Wohnhauses von John Moore in Hutchinson, Kans., die Leichen der fünf Kinder Moore's entfernte, wurde entdeckt, daß die Kinder schon vor dem Brand ermordet worden waren! Moore ist in Haft, und man spricht von einem Lynchgericht.

— Zu Laredo, Tex., kam es zu einem bedrohlichen Streit zwischen Mexikanern und Amerikanern; Erstere waren über die Isolirung einiger Pockenkranken erbittert. Anfangs sahen sich die Behörden veranlaßt, Bundes-Militär zu verlangen; dann aber berichteten sie, daß sie ohne Hilfe imstande seien, die Situation zu beherrschen. Trotzdem trafen Bundestruppen ein.

— In Havana sind Zusammenstöße zwischen der Polizei und Pöbelhaufen etwas Häufiges. Die seit Generationen bestehende geheime Verbrecher-Gesellschaft „Nanigos“ scheint bei jeder Gelegenheit die Polizei angreifen zu wollen und wehrt sich verzweifelt um ihre „Existenz“. Auch auf Plantagen in der Nähe von Havana ist es zu einigen bösen Auftritten gekommen. Doch wird es nach den letzten Berichten neuerdings wieder etwas ruhiger.

Ausland.

— Aus London wird das Ableben des berühmten Malers W. H. Millais gemeldet.

— In der südamerikanischen Republik Peru haben Ueberschwemmungen großen Schaden verursacht.

— Das deutsche Kreuzerboot erster Klasse „Deutschland“, mit Prinz Heinrich von Preußen an Bord, ist von Kiao-Tschau nach Nagasaki, Japan, abgefahren.

— Es heißt bestimmt, daß Maria Christina, die 41jährige Königin-Regentin, demnächst einen österreichischen Erzherzog heirathen werde.

— An der pyrenäischen Grenze von Spanien soll ein ernstlicher Karlisten-Aufstand ausgebrochen sein; doch konnte noch nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.

— Der Winter ist in England auf's Neue eingekehrt, und London, wie überhaupt das ganze nördliche und mittlere England, wurde von gewaltigen Schneestürmen heimgesucht. Gleichzeitig herrschten auf der Nordsee heftige Stürme.

— Einer Angabe des Pariser „Journal“ zufolge wurde auf einen Soldaten, welcher am Beaumont-Thurm, unweit Toulon, Wache stand, geschossen. Die Kugel drang durch das Käppi des Soldaten. Dieser erwiderte das Feuer; doch der Angreifer entkam.

— Im britischen Unterhaus wurde die Regierung über die, am 23. Februar bei Manila erfolgte ertthümliche Erschießung des englischen Matrosen Simpson durch amerikanische Truppen interpellirt. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen erwiderte, daß die Regierung nichts hinsichtlich Schadenersatz-Forderungen thun könne, solange nicht die Postnachrichten über diesen Vorfall eingetroffen seien.

— In Berlin wurde ein Paar verhaftet, welches die Londoner Wahrsagerin Frau Breisnick und ihr Gatte zu sein scheinen. Wie erwähnt, wurde im Hause der Breisnick in London eine Frauenleiche gefunden, welche offenbar so gekleidet worden war, daß sie mit der Breisnick selbst verwechselt werden sollte; das Breisnick'sche Paar aber war verschwunden. Die in Berlin Verhafteten nennen sich „Briesewick“ und „Metz“; sie leugnen, einen Mord begangen zu haben, geben aber zu, daß sie wegen einer ungesetzlichen Operation flüchtig geworden seien.

— Bei der, schon erwähnten feierlichen Aufnahme des Prinzen Waldemar (ältester Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen) in die deutsche Armee und Flotte, zu Kiel, hielt Kaiser Wilhelm eine Ansprache, worin er sagte: „Es ist das Vorrecht der Prinzen aus dem Hause Hohenzollern, daß sie von ihrem zehnten Jahre an lernen, wie sie ihre Kraft und ihre Arbeit dem Dienste des Vaterlandes weihen, und in die Garde eintreten, die so viele Hohenzollern in ihren Reihen gesehen hat. Ich hoffe, daß die Prinzen meines königlichen Hauses ihre Dienste mit gleichem Eifer der Flotte widmen werden, und daß die letztere den vielversprechenden jungen Prinzen Waldemar zu einem fähigen und tapferen Offizier heranwachsen sehen wird, ausgezeichnet durch seine Vaterlandsliebe, wie sein erlauchter Vater.“ Zum Schluß brachte der Kaiser ein Hoch auf den Prinzen Heinrich von Preußen aus. An die Feier schloß sich eine Flottenparade an.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Philadelphia: Waesland von Liverpool.

Antwerpen: British King von New York.

Boulogne: Werkendam, von New York nach Rotterdam.

Liverpool: Bovic von New York.

Bremen: Kaiser Wilhelm der Große von New York.

Abgegangen.

Hamburg: Patria nach New York.

Gibraltar: Ems, von Genua nach New York.

Am Lizard vorbei: Friesland, von Antwerpen nach New York.

Lokalbericht.

Für den Massen-Protest.

Vertheilung der Eintrittskarten. — Einsendung von Geldern.

Sekretär Plautz vom Arrangements-Ausschuß für die deutsche Protest-Versammlung im Auditorium hat nunmehr die Liste von Gesuchen um Einlaßkarten geschlossen. Er wird diese morgen sichten und, im Verhältniß zu den im Auditorium vorhandenen Sitzgelegenheiten abstufen. Am Donnerstag, Nachmittag um 2 Uhr, werden dann die Einlaßkarten in der Orpheus-Halle, Schiller-Building, an die Vertreter der angemeldeten Gemeinden, Logen und Vereine ausgetheilt werden.

Solche Vereine, Logen und Gemeinden, welche als Kostenbeitrag für die Versammlung Gelder bewilligt haben, sind ersucht, den betreffenden Betrag Herrn C. H. Plautz, Zimmer 1135 Stock Exchange-Building, zukommen zu lassen. — An Herrn Plautz mögen sich auch Privatpersonen wenden, welche zur Deckung der Unkosten beizusteuern wünschen, da die Mitglieder des Sammel-Ausschusses unmöglich jeden Einzelnen erreichen können.

Eine Lebensmüde.

Frau James Reese wurde gestern Abend von ihrem Gatten in der Familienwohnung, Nr. 418 Ost North Ave., als Leiche vorgefunden. Sie hatte in einem Anfalle von Schwermuth, hervorgerufen durch längeres Kranksein, ihrem Dasein durch Einathmen von Leuchtgas ein Ende gemacht. Die Lebensmüde stand erst im Alter von 26 Jahren.

Leset die „Sonntagpost“.

* Der frühere Juwelenhändler Charles Kinsman, der Versicherungs-Agent Thomas J. Finney und der Handlungsdiener Arthur W. De haben beim Bundesgericht um die Entlastung von Verbindlichkeiten im Gesammtbetrage von $148,900 nachgesucht, welche von Bankerotten herrühren, die sie vor Jahren gemacht.

Zur Wahlkampagne.

Die „Municipal Voters' League“ veröffentlicht eine Liste empfehlenswerther Aldermen-Kandidaten.

Heute ist der einzige Registrirungs-Tag!

Weitere Bewerber um Sitz und Stimme im Stadtrath.

Das sozialistische Ticket.

Allerlei Wahl- und Ward-Neuigkeiten.

Heute ist der einzige Registrirungstag für die bevorstehende Stadtwahl, und alle Diejenigen, die seit der letzten Wahl ihren Wohnsitz verlegt oder ihren Namen noch niemals in die Stimmlisten haben eintragen lassen, müssen sich heute registriren lassen, widrigenfalls sie nicht wählen können. Die Registrirungsplätze in den einzelnen Prezinkten werden bis 9 Uhr Abends offen sein, sodaß Jedermann vollauf Gelegenheit hat, seiner Pflicht nachzukommen.

Man erwartet, daß in den 1117 Prezinkten der Stadt etwa 50,000 neue Namen den Stimmlisten hinzugefügt werden, die vor Allem aus der 1., 2., 17., 18., 19., 23., 26., 31., 33. und 34. Ward kommen sollen.

* * *

Die „Municipal Voters' League“ empfiehlt den Stimmgebern die Erwählung folgender Aldermen-Kandidaten:

Alling, 3. Ward, Republikaner.
Hurt, 9. Ward, Demokrat.
Novak, 10. Ward, Republikaner.
Smulski, 16. Ward, Republikaner.
Goldzier, 22. Ward, Demokrat.
Rector, 28. Ward, Republikaner.
Nelson, 32. Ward, Republikaner.
Bennett, 34. Ward, Republikaner.

„Jeder von den Genannten“, so heißt es in dem Bericht der Liga, „hat sich in Stunden der Versuchung wacker gehalten; sie sind Alle erprobt und für würdig des Vertrauens ihrer Mitbürger befunden worden.“

Auf Grund ihres bisherigen Records sollten nach Ansicht dre „Municipal Voters' League“ folgende Kandidaten geschlagen werden:

Kenna, 1. Ward, Demokrat.
Cook, 2. Ward, Demokrat.
Wm. D. Kent, 11. Ward, Rep.
Brenner, 7. Ward, Republikaner.
Bidwill, 9. Ward, Republikaner.
Brennan, 18. Ward, Demokrat.
Alwart, 20. Ward, Demokrat.
Muehlhofer, 22. Ward. Rep.
Barry, 24. Ward, Demokrat.
Haynes, 26. Ward, Demokrat.
Reichardt, 30. Ward, Demokrat.

* * *

Nunmehr ist auch die Sozialdemokratie in den Wahlkampf eingetreten. Dieselbe hat gestern folgendes Ticket aufgestellt.

Mayor—Thomas G. Kerwin.
Stadtschatzmeister—Jakob Winner.
Stadtanwalt—Charles Soelke.
Stadtschreiber—Chas. A. Harrison.

* * *

Gestern war der letzte Tag, an dem die Petitionen für die unabhängigen Aldermen-Kandidaten eingereicht werden konnten, und Stadtschreiber Loeffler hielt seine Amtsstube bis Mitternacht offen, um allen Bewerbern Gelegenheit zu geben, das Versäumte nachzuholen.

Der Kandidatenliste sind gestern folgende neue Namen hinzugefügt worden:

5. Ward—H. C. Dreesvogt, Soz. Arbeiterpartei; F. E. Gary, Unabh. Republ.

6. Ward—Robert K. Sloan, Unabh. Demokrat.

7. Ward—Moses Weisfield, Soz. Arbeiterpartei; H. Shebsky Wolf.

8. Ward—John Baumel, Sozialdemokratische Partei.

9. Ward—F. Kosturski, Soz. Arbeiterpartei; Vaclav Mundea, Sozialdemokratische Partei; Wm. H. Bennett, Unabh.

10. Ward—H. Sale, 702 California Avenue, Soz. Arbeiterpartei; Otto Nagel, langer Termin; Emanuel Layer, Sozialdem. Partei; George Koop, Sozialdem. Partei, kurzer Termin.

11. Ward—Frank E. Walsh, Unabhängiger Dem.; Jesse T. Wilson, Altgeld Dem.

12. Ward—D. H. Daly, Soz. Arbeiterpartei; Hugh W. Matthews, Prohib.; Tilghman S. Albright, Unabhängiger Republ.

13. Ward—John John Collins, Soz. Arbeiterpartei.

14. Ward—Chas. Schmitt, Soz. Arbeiterpartei; Dr. Henry Brophy, Prohib.

15. Ward—Jos. Macejowski, Soz. Arbeiterpartei; Otto Fischer, Bürger-Ticket.

16. Ward—W. Gonecki, Soz. Arbeiterpartei; John W. Komoinski, U.

19. Ward—J. M. Jacobson, Soz. Arbeiterpartei.

22. Ward—Robert Bauer, Soz. Arbeiterpartei.

23. Ward—Andrew J. Gulberg, Soz. Arbeiterpartei.

24. Ward—James Bain, Soz. Arbeiterpartei.

25. Ward—Fred J. How.

27. Ward—David B. Fonda.

28. Ward—Gus Larson, Soz. Arbeiterpartei; Thomas Sayle, Unabh. Republ.

29. Ward—Cornelius J. McCarthy, Unabh. Dem.

30. Ward—Henry Glaser, Soz. Arbeiterpartei.

31. Ward—Charles Fritz, Soz. Arbeiterpartei; Wm. H. O'Donoghue.

33. Ward—W. Postussuy, Soz. Arbeiterpartei; Chas. C. Clark, Unabh. Republ.

34. Ward—James Osterling, Soz. Arbeiterpartei.

Insgesammt haben sich jetzt 151 Aldermen-Kandidaten beim Stadtschreiber angemeldet.

* * *

Adam Ortseifen, der demokratische Kandidat für das Stadtschatzmeister-Amt, hat gestern sein Kampagne-Hauptquartier im Geschäftszentrum der Stadt eröffnet.

Eine Sondirung der 200 Mitglieder der Effektenbörse soll ergeben haben, daß nicht weniger als 150 von ihnen für das Harrison-Ticket stimmen werden.

Die republikanischen Kampagneleiter sträuben sich angeblich dagegen, das Bild Tanner's als „Empfehlungsbrief“ für die Kandidaten auf dem Stadt-Ticket zu benützen, und thatsächlich ist dasselbe bis jetzt auch nirgends zu sehen.

Morgen, Mittwoch Abend, wird Bundes-Senator Mason in Walsh's Halle, an Milwaukee Ave. und Noble Straße, eine Kampagnerede zu Gunsten Carters halten. Die Kongreßmitglieder Boutell und Foß werden nächste Woche für ihren Parteigenossen auf den Stump gehen.

Im „Grand Pacific Hotel“ findet heute, Dienstag Abend, eine Reorganisations-Versammlung von Grundeigenthums-Maklern statt, die sich für Harrisons Wiederwahl interessiren. Die Herren Henry A. Knoth, C. L. Hammond, W. D. Kerfoot, F. A. Barnes, J. R. Crocker und Wm. R. Humphrey haben den Aufruf zur Theilnahme erlassen.

County-Assessor James J. Gray, der am Samstag von den Demokraten des North Town für das Assessorsamt nominirt wurde, hat gestern dem Exekutiv-Ausschuß seiner Partei einen Absagebrief zugesandt. Er begründet sein Vorgehen damit, daß er als Mitglied der County-Assessorsbehörde nicht gleichzeitig dasselbe Amt im Township bekleiden könne.

* * *

In der 1. Ward ist ein „Unabhängiger Politischer Klub“ gegründet worden, dem sofort hundert Stimmgeber beigetreten sind. So wenig wünschenswerth es auch ist, so scheint „Hinky Dink“ Kenna doch soweit die besten Aussichten zu haben, die Ward auch für die nächsten zwei Jahre im Gemeinderath zu vertreten.

Alderman C. Alling, der von den Republikanern wieder aufgestellt worden ist, ist der einzige Stadtraths-Kandidat, der keine Opposition hat, da die Demokraten ihn stillschweigend indossirt haben.

Die „Municipal Voters' League“ hat heute ihre Agitation gegen folgende Alderman-Kandidaten systematisch begonnen: Alderm. Cook, 2. Ward; Ex-Alderm. Brenner, 7. Ward; Ex-Alderm. Kent, 11. Ward, und Alderm. Alwart, 20. Ward.

In der 25. Ward haben die Demokraten in der Person von Albert Holst einen empfehlenswerthen Alderman-Kandidaten aufgestellt. Derselbe hat sich bereits unumwunden zu den Prinzipien der „Municipal Voters' League“ bekannt und sich auch verpflichtet, treu zur Sache des Volkes im Freibrief-Kampf halten zu wollen.

* * *

Der „Deutsch-demokratische Club d. 2. Ward“ hat gestern Abend folgenden Vorstand erwählt: G. A. Buchholtz, Präsident; Fred Pfeiffer, Sekretär; ferner Peter Wendel und Jak. Schweizer als Delegaten zum Zentral-Komite der deutschen Demokraten von Cook County. Weiterhin wurde beschlossen, die Kandidatur von Carter H. Harrison, Adam Ortseifen, Wm. Loeffler, Andrew Ryan und dem Alderman-Kandidaten der 2. Ward, P. J. Cook, zu indossiren und für deren Wahl thatkräftigst einzutreten.

* * *

Da heute Registrirungstag ist, so finden nur vereinzelte politische Wahlversammlungen statt, und zwar:

Demokratische:

Nr. 253 S. Clark Straße—Redner: Andrew Soehngen, Frank Comerford u. A.

Freudenbergs Halle, 35. Straße und Southport Avenue—Redner: Dr. H. Reiß, Max Stern u. A.

Nr. 145—147 Ost Randolph Str. — Redner: L. von Pechmann u. A.

Krischlings Halle, Nr. 824 Girard Str. (15. Ward)—Redner: Dr. Theo. Rohlfs, E. P. M. Creutz.

Altgeld Demokraten: Aurora Turnhalle, an Milwaukee Ave. und Huron Straße.

* Gegen Zusicherung eines Jahrgeldes von $1200 und die Uebernahme aller ihrer und ihres verstorbenen Gatten Schuldverpflichtungen durch die Familie des Verstorbenen hat die Wittwe des Pitt Washburne von dem angedrohten gerichtlichen Vorgehen gegen besagte Familie Abstand genommen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die neunschwänzige Katze.

Im Namen der Menschenfreunde, welche die „Illinois Humane Society" bilden, ist in der Staatslegislatur ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher als Verherrlichung der russischen Knute bezeichnet werden kann. Er schlägt nämlich vor, daß außer und neben den Strafen, die den Missethätern und Verbrechern bereits auferlegt werden, auch noch die Prügelstrafe eingeführt werden soll. Wie in Oesterreich die Zuchthausstrafe durch Fasten verschärft wird, so soll sie in Illinois mit Prügeln eingeleitet werden. Und nicht blos den schweren Verbrechern, sondern auch allen Ehemännern, die ihre Frau angreifen oder schlagen, ist die Auspeitschung zugedacht. Sie sollen „nicht mehr als zwanzig Hiebe oder Streiche" erhalten, — ebenso viele wie Diejenigen, die einen Mord-, Nothzucht-, Verstümmelungs- oder Raubversuch gemacht haben —, und zwar als Zusatz zu der Strafe, die ohnehin schon vom Gesetze vorgesehen ist. Wenn ein Raub-, Einbruch- oder Nothzuchtversuch geglückt ist, so sollen den Verübern „nicht mehr als fünfzig Streiche oder Hiebe" aufgezählt werden, und wer in derselben Gerichtstagung mehrerer Verbrechen auf einmal überführt ist, soll auf Grund aller Verurtheilungen zusammen bis zu sechszig Hieben erhalten. „Die Strafe soll auferlegt werden durch Streiche mit dem Werkzeuge, welches als die neunschwänzige Katze bekannt ist, auf den bloßen Rücken, gut aufgelegt, durch den Sheriff, oder seinen Gehilfen, in oder nahe bei dem Gefängnisse oder Gerichtsgebäude des Countys. Doch soll diese Bestrafung nicht öffentlich vollzogen werden, und nur die Beamten des Gerichtes und einer oder mehrere Aerzte sollen als Zuschauer zugelassen werden."

Daß nicht auch den Mördern die neunschwänzige Katze gut auf den bloßen Rücken aufgelegt werden soll, ehe sie hingerichtet oder in's Zuchthaus abgeführt werden, ist wahrscheinlich nur ein Flüchtigkeitsfehler der humanen Urheber des Entwurfes. Denn der ganze Zweck desselben ist doch offenbar nur der, an den Feinden der Gesellschaft Rache zu nehmen. Man will sie nicht nur auf längere oder kürzere Zeit unschädlich machen, sondern ihnen auch Schmerzen bereiten. Die Haut soll ihnen in Striemen heruntergeschlagen werden, und blutend und mit Wunden bedeckt sollen sie in das Gefängniß oder Zuchthaus einziehen. In diesem oderZuchthauseinziehen. In diesemZustande werden sie vermuthlich den Besnah einem anderen Gesetze mit ihnen angestellt werden müssen. Was aber insbesondere die Männer anbetrifft, die ihre Frau mißhandelt haben, so werden sie letztere gewiß aufrichtig verehren und lieben, nachdem sie auf ihre Veranlassung bis auf's Blut gepeitscht worden sind.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Bill der angeblichen Humanitätsgesellschaft zum Gesetze erhoben werden wird, doch ist es schon Schmach genug, daß sie auch nur eingereicht werden konnte. Leider ist sie nicht der einzige Beweis dafür, daß ein rückschrittlicher Zug durch unsere Zeit und unser Land geht. Mittelalterliche Verirrungen, die man seit der Unabhängigkeitserklärung und der ersten französischen Revolution wenigstens in den Kulturländern für beseitigt hielt, leben gerade in der großen Republik wieder auf. Da man selbst auf das Zunftwesen und die Aufhebung der Gewerbefreiheit zusteuert, so wird man vielleicht noch zur Folter und zum Rade zurückkehren und den Pranger oder Schandpfahl aus Delaware über die ganzen Ver. Staaten verpflanzen. Erst dann werden wir den Cubanern und Philippinern als leuchtendes Vorbild dienen.

Trusts und Zölle.

Durch die vielen Trustgründungen der jüngsten Zeit werden die Schutzzöllner nachgerade ängstlich gemacht. Sie legen ihnen zwar keine große wirthschaftliche Bedeutung bei und bezeichnen sie — wahrscheinlich mit Recht — als gewöhnliche Börsenschwindeleien, aber sie fürchten doch, daß die große Masse des Volkes die Erscheinung anders auffassen könnte. Von den wenigen Trusts abgesehen, die sich auf ein natürliches Monopol stützen können, wie beispielsweise der Petroleum- und der Hartkohlentrust, sind diese gewaltigen Syndikate augenscheinlich Geschöpfe des Schutzzolles. Es hätte gar keinen Sinn, alle Drahtnägel- oder Schuhwichse-Fabrikanten in den Ver. Staaten mit einander zu verschmelzen, wenn ihre Erzeugnisse dem Mitbewerbe des Auslandes ausgesetzt wären. Nur wenn ihnen der amerikanische Markt vollständig sicher ist, können sie sich erlauben, die Preise zu erhöhen. Bei jeder Trustgründung wird allerdings behauptet, daß eine Preiserhöhung nicht beabsichtigt sei, die größeren Gewinnste vielmehr lediglich durch Ersparnisse in der Herstellung und namentlich in dem Vertriebe der Waaren erzielt werden sollen, aber thatsächlich werden die Preise stets durch eine „vermehrte Nachfrage" in die Höhe geschraubt, d. h. der Trust schließt so viele Fabriken, daß das Angebot der Nachfrage nicht mehr entspricht und eine künstliche Knappheit entsteht. Diese wird so weit wie möglich ausgenützt, nämlich bis selbst die hohen Zölle eine Einfuhr aus dem Auslande nicht mehr verhindern. Erst dann wird Halt gemacht, — wenn nicht schon vorher die Käufer abgeschreckt worden sind.

Alles das können die Schutzzöllner schlechterdings nicht mehr bestreiten. Auch machen sie sich nur lächerlich, wenn sie angesichts der bedeutenden Ausfuhr amerikanischer Industrieerzeugnisse noch immer von der Nothwendigkeit reden, den einheimischen Gewerbefleiß gegen die europäischen Paupers zu schützen. Da besagte Paupers nicht nur im offenen Weltmarkte, sondern sogar in ihrer eigenen Heimath bereits von den Amerikanern unterboten werden, so begreift selbst ein Schulknabe, daß sie den amerikanischen Arbeitern nicht gefährlich sein können. Ferner sind durch die übermäßige Erhöhung der Zölle die Zolleinnahmen der Regierung so stark vermindert worden, daß auch ohne die Anforderungen der Ausdehnungspolitik neue Binnensteuern hätten eingeführt werden müssen. Diese aber haben den Nachtheil, daß sie sich gerade denjenigen Klassen fühlbar machen, die sich gegen den Steuerdruck wehren können. Sie sind „unpopulär", und folglich vom Standpunkte der praktischen Politik aus unzweckmäßig. Wenn die Steuerzahler wissen, wie viel ihnen abgenommen wird, so können die Politiker das Geld nicht mit beiden Händen zum Fenster hinauswerfen.

Daher bläst die Hochzollpresse zum Rückzuge, wenn auch nur zum theilweisen. Der „Chicago Times-Herald", welcher nicht nur dem Präsidenten nahe steht, sondern auch der Schutzpolitik große Opfer gebracht hat, läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Ganz bestimmt ist es die Pflicht des Kongresses, in dessen beiden Zweigen die Republikaner eine Mehrheit haben, die schützenden Zölle auf die Erzeugnisse jeder Industrie abzuschaffen oder zeitweilig aufzuheben, die sich zu einem Trust organisirt und die Preise solcher Erzeugnisse willkürlich erhöht hat...... Wo immer der Schutztarif das Produkt eines Trusts im Preise steigert, sollte er herabgesetzt oder gänzlich beseitigt werden. Das ist ein ziemlich sicherer Vorschlag. Seine Annahme wird die republikanische Partei von dem Vorwurf entlasten, daß sie die Trusts begünstigt."

Wie man sieht, wird hier noch immer ein geistiger Vorbehalt gemacht. Der Zollschutz soll nur dann aufgehoben werden, wenn die Trusts willkürlich die Preise in die Höhe getrieben haben, und daß das geschehen sei, wird natürlich in jedem einzelnen Falle nachgewiesen werden müssen. Indessen kann keine Partei bei halben Zugeständnissen stehen bleiben, oder sich mit Advokatenkniffen herausreden. Die Republikaner werden den Trusts ernstlich zu Leibe gehen müssen, und da letzteren mit Ausnahmegesetzen nicht beizukommen ist, so wird ihnen wenigstens der gesetzliche Schutz entzogen werden müssen.

Hohe Schadenersatz-Ansprüche.

Immer klarer zeigt es sich, daß in dem Pariser Frieden eigentlich die Amerikaner die Geleimten sind und die spanischen Kommissäre den sonst so geschäftskundigen Onkel Sam ganz gehörig über's Ohr hauten. Während sie anscheinend nur um die „nationale Ehre" besorgt schienen, waren die Augen der Spanier auf den strotzenden Geldbeutel Onkel Sam's (den allerdings zumeist gepumptes Geld füllte) gerichtet, und sie haben es richtig fertig gebracht, ihm ganz bedeutende Rechnungen aufzuhalsen.

Alle Welt ist sich heute darüber einig, daß Spanien mehr als ein ganz ausgezeichnet gutes Geschäft machte, als es die Philippinen für $20,000,000 an die Ver. Staaten verkaufte. Denn diese Transaktion ein gutes Geschäft zu nennen, ist eigentlich zu milde ausgedrückt, sie ähnelt schon mehr dem bekannten „Sägemehl"-Schwindel. Spanien verkaufte dabei etwas, was es gar nicht oder doch gar nicht mehr besaß. Es konnte uns ebenso wenig die Philippinen ausliefern, wie die Sägemehl-Schwindler die angeblich mit gestohlenen Platten gemachten „echten Greenbacks" ausliefern können. Was Spanien uns verkaufte, ist so werthlos wie das Sägemehl, welches der begaunerte Landonkel in seinem „Greenback"-Packet findet. Wären die Rollen vertauscht, wäre Onkel Sam der Verkäufer gewesen, so würde man in dem Philippinenverkauf einen neuen Beweis der unübertrefflichen Geschäftsklugheit der „Yankees" sehen und im ganzen weiten Lande lachen über die dummen Spanier. So — lachen vielleicht noch einmal die Spanier.

Doch das nur nebenbei. Nicht minder geschäftsklug zeigten sich die Spanier in dem Abkommen, durch welches die Ver. Staaten verpflichtet sind, ihrerseits die Tilgung aller seit dem letzten cubanischen Aufstande entstandenen gerechten Schadenersatz-Ansprüche von amerikanischen Bürgern gegen Spanien zu übernehmen, während Spanien nur die Ansprüche seiner eigenen Bürger zu berücksichtigen hat. Die letzteren werden Spanien wenig Sorge machen. Man wird leicht genug Mittel und Wege finden, um die Zahlung der Ansprüche herumzukommen. Die berechtigten Schadenersatzansprüche amerikanischer Bürger aber hätte man bezahlen müssen, und das wäre für das arme Spanien ein bedeutender Posten geworden. Hierzulande scheint derselbe nicht so groß, denn man ist es ja gewohnt, hier das Geld zum Fenster hinauszuwerfen. Aber für ganz ansehnlich muß er doch auch hier gelten.

Bis jetzt sind schon mehr als 200 Schadenersatzansprüche eingereicht worden und darunter welche zu ganz bedeutenden Beträgen. Einer (von John W. Brock eingereicht) verlangt die Zahlung von $2,162,514, Albert Brock fordert $1,379,130; Joseph Rigney $1,000,000; Francisco del Valle $700,000; Francisco Sieglie $760,000; Perfecto Lacoste $652,000; Francisco Rionda $572,480; Charles Rosa $882,840; Henry Heidegger $430,000. Insgesammt belaufen sich die bis jetzt geltend gemachten Ansprüche auf rund $20,000,000. Die Ansprüche sind von der verschiedensten Art, aber die meisten verlangen Entschädigung für die Zerstörung von Zuckerplantagen und viele für die ungerechte Einsperrung von eingeborenen oder naturalisirten Bürgern der Ver. Staaten. Nur in drei Fällen wird Schadenersatz für den Verlust von Menschenleben gefordert. Man verlangt $75,000 für den Tod von Dr. Ricardo Ruiz, der (wirklich oder angeblich) im Gefängniß ermordet wurde; $100,000 verlangt Frau Cornelia de Otaza für die Tödtung ihres Gatten und eine gleiche Summe beansprucht Manuel F. Lopez als Entschädigung für den Verlust seines Sohnes.

Man wird natürlich in Washington gehörig prüfen, ehe man zahlt, und es wird wahrscheinlich eine Kommission eingesetzt werden, welche die Ansprüche zu prüfen hat. Um die Zahlung berechtigter Ansprüche kann und wird man sich nicht herumdrücken, die betreffende Klausel im Friedensvertrag läßt über die Verpflichtung keinen Zweifel, aber man wird sorgfältig zu Werke gehen und die großen Forderungen wahrscheinlich beschneiden, so daß die $20,000,000 wohl auf $10,000,000 zusammenschrumpfen werden. Aber auch das ist noch ein recht ansehlicher Posten, den die Steuerzahler bezahlen müssen für — ja wofür? was ist die Gegenleistung? — —

Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Die Thatsache, daß unlängst eine der größten englischen Eisenbahn-Gesellschaften bei zwei amerikanischen Lokomotiven-Fabriken je zehn Lokomotiven bestellte, hat schon hierzulande nicht geringes Aufsehen erregt, aber begreiflicherweise noch viel mehr Besprechung in England selbst gefunden. Und diese Besprechung wurde zumeist in recht scharfer Tonart geführt. Man tadelte die Eisenbahngesellschaft, daß sie dem ausländischen Produkt den Vorzug gab, behauptete, die englischen Lokomotiven seien weit besser gearbeitet, als die amerikanischen und erklärte, man hätte die Sparsamkeit nicht so weit treiben dürfen, wegen einer kleinen Geldersparniß den amerikanischen Lokomotiven den Vorzug zu geben. Die englischen Eisenbahnen nähmen nur englisches Geld ein und sollten ihre Bedürfnisse auch nur in England decken. Man sieht, daß trotz aller Liebe zu den Amerikanern die Engländer doch nicht gesonnen sind, ihnen ihre Märkte ohne Weiteres zu überlassen, und daß man in gewissen Kreisen im Vereinigten Königreich nicht mehr sehr weit ist von dem Ruf „England für die Engländer" als Seitenstück zu dem bekannten „Amerika für die Amerikaner". Doch solche Stimmen sind immerhin noch Ausnahmen; zumeist zögerte man, kurzer Hand ein Urtheil zu fällen, bis die Bahngesellschaft die von ihr geforderte Erklärung und Begründung ihres auffallenden Schrittes gegeben haben würde. Diese ist vor Kurzem erfolgt, und die englischen Lokomotiven-Fabrikanten werden gut thun, ganz still zu sein, und sich, wie die englischen Stahl- und Eisenindustriellen überhaupt, die darin enthaltenen Lehren hinter die Ohren zu schreiben.

Die betreffende Erklärung wurde vom Präsidenten der Midland Railway Co. (der Bahn, welche die amerikanischen Lokomotiven bestellte) gelegentlich der am 17. Februar abgehaltenen Jahresversammlung der Gesellschaft gegeben. Der Präsident sagt darin, daß er sehr viel lieber englische Lokomotiven bestellt haben würde und daß die Kostenfrage gar nicht in Betracht kam, als die Gesellschaft amerikanische Maschinen bestellte. Aber er sei dazu gezwungen worden, weil es ihm unmöglich gewesen sei, englische Lokomotiven innerhalb einer vernünftigen Lieferungszeit zu bekommen. Die Bahn habe eine große Anzahl neuer Maschinen dringend nöthig und habe zur Zeit in England nicht weniger als einhundert und siebzig in Bestellung; die ersten Lokomotiven hätten im Juli 1898 geliefert werden sollen und weiterhin sollten jeden folgenden Monat mehrere zur Ablieferung kommen, sodaß bis Mitte Februar 48 neue Lokomotiven hätten in den Händen der Bahn sein müssen. Die Bahn habe aber zur Zeit noch nicht eine einzige dieser 48 fälligen Maschinen erhalten. Die letzte im englischen Markt gegebene Bestellung sei im November vorigen Jahres (zwanzig Lokomotiven) zu einem unmäßig hohen Preise gemacht worden, trotzdem hätten die Fabrikanten nicht einmal die Lieferung einer einzigen in weniger als fünfzehn Monaten versprechen können, und sie verpflichteten sich nur, den ganzen Auftrag bis Mai 1900 auszuführen. Die Bahn mußte aber neue Lokomotiven haben und die Leitung habe sich deshalb nach Amerika gewandt. Sie hätte zwei Firmen (die Baldwin Locomotive Works in Philadelphia und die Schenectady Lokomotivenfabrik) um Angebote für die Lieferung von je zehn Lokomotiven ersucht, und die eine Firma habe versprochen, die Lokomotiven binnen zehn Wochen nach Empfang aller nothwendigen Angaben über die Konstruktion zu liefern, während die andere Gesellschaft die Ablieferung für den Monat März (das Angebot wurde im Dezember gemacht) in Aussicht stellte. Die eine amerikanische Gesellschaft verpflichtete sich also in zehn Wochen, die andere in drei Monaten zu liefern. Während es unmöglich war, in weniger als fünfzehn Monaten — 1¼ Jahr — auch nur eine englische Lokomotive zu bekommen, konnte die Gesellschaft sich aus Amerika binnen vier Monaten zwanzig verschaffen. Der englische Bahnpräsident fügte hinzu, daß die Lokomotiven dieselbe Leistungsfähigkeit haben sollten, wie die jetzigen Midland-Lokomotiven, und daß er und seine Ingenieure entschlossen seien, ihnen in jeder Hinsicht — "fair play" zu geben. Das heißt mit anderen Worten, wenn die Lokomotiven halten, was die Erbauer von ihnen versprechen, und das werden sie voraussichtlich — dann werden weitere Bestellungen folgen.

Aus demselben Grunde, welcher die englische Bahn zur Bestellung amerikanischer Lokomotiven veranlaßte, wurde zweifellos einer amerikanischen Firma der Kontrakt für den Bau einer Stahl- und Eisenbrücke über den Atbara-Fluß im Sudan gegeben. Die Brücke ist nothwendig für die schnellere Verbindung zwischen Kairo und Khartum und da konnte man auf die langsamen englischen Lieferanten nicht warten.

Den englischen Fabrikanten, die fünfzehn Monate für den Bau einer Lokomotive beanspruchen, und Ihresgleichen in anderen Stahl- und Eisenbranchen, mag es gruseln ob der unheimlichen Fixigkeit der Amerikaner; sie werden wohl begreifen, daß Bruder Jonathan sie weit überholte. — —

Lokalbericht.

Raubanfall am hellen Tage.

David Coleman befand sich gestern Nachmittag allein in seiner Wohnung, Nr. 963 W. 22. Straße, als plötzlich die Hausglocke gezogen wurde. In der Erwartung, angenehmen Besuch zu erhalten, eilte er zur Frontthür und öffnete. Zwei ihm fremde Männer traten ein. Sie hatten nichts Eiligeres zu thun, als die Mündungen ihrer Revolver auf ihn zu richten und ihm ein vollkommen ruhiges Verhalten anzurathen, falls ihm sein Leben lieb sei. Coleman wurde von den beiden Raubgesellen in einen Kleiderschrank gesperrt. Dann gingen diese an die Ausplünderung der Wohnung, doch fielen ihnen nur $10 Baargeld und Kleidungsstücke im Werthe von $30 in die Hände. Die Hilferufe des Eingesperrten wurden schließlich von Nachbarn gehört. Coleman eilte sofort nach seiner Befreiung zur Hinman Straße-Revierwache und berichtete dort sein Erlebniß. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur.

* Die vielen Chicago'er Aerzte, die jetzt Orangeine kennen, erklären es für eine wunderbar sichere und nützliche Zusammenstellung.

Eine alte Ansiedlerin gestorben.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist Frau Friedrich C. L. Muehlke im Alter von 75 Jahren aus diesem Leben abberufen worden, nachdem sie am 27. Januar dieses Jahres noch das seltene Glück erlebt hatte, mit ihrem Gatten das Fest der goldenen Hochzeit in der Wohnung des Jubelpaares, No. 172 Sedgwick Straße, zu begehen. Beim sonntäglichen Kirchenbesuch hatte sich die Greisin vor zwei Wochen eine starke Erkältung zugezogen, die schließlich ihren Tod herbeiführte. Die Verstorbene stammte aus dem Großherzogthum Sachsen-Weimar und war im Juli 1848 nach Chicago gekommen und hier am 27. Jan. des folgenden Jahres die Gattin des Herrn Friedrich Muehlke geworden. Außer dem Gatten trauern die vier Kinder Henry Elias, Chas. B., Wilh. C. Muehlke und Frau Albert Timm an der Bahre der Dahingeschiedenen. Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, auf dem Rosehill-Friedhof statt.

In Mexiko ertrunken.

Aus Minitillan, Mexiko, ist die Nachricht eingetroffen, daß dort John B. Garden von hier, No. 443 West 63. Straße wohnhaft, am Sonntag Vormittag beim Baden ertrunken ist. Garden befand sich mit seinem Geschäftstheilhaber H. R. Hill auf einer Vergnügungsreise durch Mexiko. Beide hatten seit neun Jahren den Vertrieb der hiesigen „Tribune" im Englewood-Distrikt in Händen und waren unzertrennliche Freunde. Der Verunglückte war Mitglied der Normal Park Freimaurer-Loge, der „Young Men's Christian Association" in Englewood, und der ersten „Methodist Episcopal"-Kirche. Er war in weiteren Kreisen bekannt und gern gesehen. Er hinterläßt eine Wittwe und eine noch im jugendlichen Alter stehende Tochter.

* Die Farbige Mamie Smith machte gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 52 S. Green Straße, einen Selbstmordversuch, indem sie eine Dosis Morphium verschluckte. Sie fand Aufnahme im County-Hospital.

* Pfarrer J. Q. A. Henry, der Kreuzfahrer, wird den Großgeschworenen am Samstag Anklagen gegen etwa 100 Wirthe vorlegen, welche sich verschiedentlicher Uebertretungen der Schankordnung schuldig gemacht haben sollen.

Stadtrathssitzung.

Die Budget-Vorlage mit 48 gegen 4 Stimmen angenommen.

Für Straßenreinigungszwecke werden $985,652 bewilligt.

Der Baufond des Schulraths um eine halbe Million erhöht.

Nach einem zeitweise recht heftig geführten Redekampf hat der Gemeinderath gestern Abend die städtische Verwilligungsvorlage mit 48 gegen 4 Stimmen angenommen. Dieselbe appropriirt insgesammt 17 Millionen Dollars für Verwaltungszwecke, etwa $400,000 mehr, als die regulären Einnahmen der Stadt ausmachen. Für Straßenreinigungszwecke und die Wegschaffung des Mülls sind diesmal $985,652.41 ausgeworfen worden, und zwar im Einklang mit der Empfehlung des Plenar-Ausschusses, dahin lautend, daß die ursprünglich vom Stadt-Kontrolleur befürwortete Verwilligungssumme, in Höhe von $1,159,591.30, gleichmäßig in den einzelnen Wards um je 15 Prozent verringert werden sollte, so daß der vom Finanz-Ausschuß zu besagtem Zweck empfohlene Betrag nicht überschritten wird.

Auf die einzelnen Wards vertheilt sich die Verwilligung wie folgt:

Wards.	Material u. Arbeit	Müllwegschaffung.	Zusammen.
1	$77,246.50	$15,288	$92,534.50
2	19,169.60	12,376	31,545.60
3	20,175.60	18,564	38,739.60
4	19,709.60	18,564	38,721.60
5	15,651.60	13,832	29,483.60
6	17,679.60	13,832	31,511.60
7	15,651.60	10,192	25,843.60
8	15,651.60	10,192	25,843.60
9	15,651.60	12,012	27,663.60
10	15,651.60	12,012	27,663.60
11	19,083.60	15,288	34,371.60
12	24,699.60	22,204	46,903.60
13	19,239.60	13,832	33,071.60
14	20,175.60	13,832	34,007.60
15	16,587.60	10,920	27,507.60
16	19,707.60	12,376	32,083.60
17	13,467.60	10,192	23,659.60
18	22,359.60	15,288	37,647.60
19	22,359.60	15,288	37,647.60
20	15,651.60	9,828	25,479.60
21	15,651.60	12,376	28,027.60
22	17,679.60	12,376	30,055.60
23	17,679.60	12,012	29,691.60
24	22,359.60	17,472	39,831.60
25	17,679.60	12,376	30,055.60
26	17,679.60	12,376	30,055.60
27	13,467.60	4,732	18,199.60
28	13,467.60	4,732	18,199.60
29	17,991.60	12,376	30,367.60
30	20,643.60	22,204	42,847.60
31	18,615.60	15,288	33,903.60
32	30,939.60	22,204	53,143.60
33	16,999.60	9,464	26,463.60
34	24,699.60	22,568	47,267.60
Zusammen für alle Wards			$1,159,591.30
Weniger 15 Prozent			985,652.41

Der Versuch, eine ganz neue Verwilligungsliste für Straßenreinigungszwecke durchzupeitschen, fand heftige Opposition, indem von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen wurde, daß man darnach trachte, einzelne Wards auf Kosten anderer zu bevorzugen. Schließlich wurde dann die Verwilligung, wie oben erwähnt, angenommen, und zwar mit 54 Stimmen gegen die Stimmen der Aldermen Brennan, Conlon, Powers, Kimball und Butler.

Der Posten für die lokale Straßenverbesserungs-Behörde, in Höhe von $237,553, wurde anstandslos bewilligt, ebenso die Verwilligungen für das Kartenamt und die Verwaltung des Rathhauses.

Dem Feuerwehrchef und seinen beiden Haupt-Assistenten wurden je $500 Gehaltszulage bewilligt; die Gehaltsunterschiede zwischen den Feuerwehrleuten 1. und 2. Klasse fallen fortan weg.

Das Gehalt des Stadt-Kontrolleurs ist von $3000 auf $4,500 das Jahr erhöht worden.

Die Maschinisten sämmtlicher Pumpstationen werden in Zukunft gleich hohe Besoldung erhalten, und für die Errichtung einer neuen Badeanstalt neben den Wasserwerken am Fuße der 14. Straße sind $3500 verwilligt worden.

Die ursprünglich vorgesehene Verwilligung für den Baufonds des Schulraths ist um eine halbe Million Dollars erhöht worden. Sie beträgt jetzt insgesammt 2 Millionen Dollars.

Die Einladung der „League of Ilschusses, die Summe von $2400 für die Kommission zur Ausarbeitung von Reformvorschlägen für die Stadtverwaltung zu verwilligen, wurde gestrichen.

Laut Bericht des Kontrolleurs Halsey werden zur Zeit 10,712 Gaslaternen in den Straßen der Stadt nicht benutzt.

Die Einladung des „League of Illinois Municipalities", sich dieser Organisation anzuschließen, wurde vorerst dem Finanz-Ausschuß überwiesen.

Angenommen wurde der Antrag Alderm. Cullerton's, welcher die Ausarbeitung einer Ordinanz verlangt, laut welcher alle mehr als vierstöckigen Häuser, die von mehr als 75 Personen bewohnt werden, mit Rettungsleitern versehen sein sollen.

Countyrath.

Das zu machende Versicherungs-Geschäft.

Die von der County-Verwaltung fest angestellten Handwerker.

Der Countyrath hat in seiner gestrigen Geschäftssitzung offiziell von dem Ableben des Herrn Joseph Medill Notiz genommen und der Bedeutung dieses hervorragenden Mannes durch Fassung entsprechender Beschlüsse die angemessene Würdigung widerfahren lassen.

Von sechs und vierzig Versicherungs-Agenturen liefen Angebote auf die demnächst neu zu vergebende Versicherung der öffentlichen Gebäude des County ein. Die offerirten Raten lauten fast durchgängig gleich, und was die Countykasse anbetrifft, bleibt es sich deshalb ziemlich gleich, mit welcher oder mit welchen von den Agenturen die fraglichen Kontrakte abgeschlossen werden. Um das Geschäft möglichst gleichmäßig zu vertheilen, ist in Vorschlag gebracht worden, den zu versichernden Werth ($1,050,000) durch 15 zu theilen und es jedem County-Kommissär freizustellen, $70,000 Versicherung an Firmen zu vergeben, die ihm genehm sein mögen. Countyraths-Präsident Irwin aber und sein Freund, der Ex-Präsident und jetzige Geschäftsführer der County-Verwaltung, Herr Healy, wollen von einer solchen Theilung des Raubes nichts wissen. Healy ist zugleich Mitglied der Versicherungs-Firma F. F. Holmes & Co., welche natürlich auch ein Angebot eingereicht hat.

Die County-Verwaltung beschäftigt, im County-Hospital, in den Asylen zu Dunning und im Gerichtsgebäude, 33 in festem Lohne stehende Handwerker, darunter Maurer, Anstreicher, Schreiner, Klempner und Dampfheizungs-Einrichter. Die meisten von diesen Leuten sind im Hospital und in Dunning angestellt, wo sie außer ihrem Baarlohn auch Kost und Wohnung frei erhalten. Von der „Chicago Federation of Labor" und von den Vereinigten Baugewerkschaften ist nun schon wiederholt Beschwerde darüber geführt worden, daß diesen Leuten nicht der volle Unionlohn in Baar ausgezahlt wird. Man hat die County-Verwaltung durch Androhung eines Streiks zur Zahlung der betreffenden Lohnsätze zu zwingen versucht, damit aber nichts ausgerichtet. Herr Healy meint, durch einen Streik könne das County nur gewinnen. Man würde dann die benöthigten Handwerker nicht mehr per Monat anstellen, sondern sie nur per Tag beschäftigen, dann könnten sie den Unionlohn erhalten, würden aber wahrscheinlich nur die Hälfte der Zeit Beschäftigung haben, anstatt es jetzt den ganzen Monat hindurch sehr gemüthlich mit der Arbeit nehmen zu können.

* Nerven, Magen und Leber werden gekräftigt durch „Orangeine"; daher seine schnelle Wirkung bei Erkältung und Kopfweh.

Beamtenwahl.

Der Schwäbisch-Badische Damenverein hat unlängst seine sämmtlichen Beamten einstimmig für den laufenden Termin wiedergewählt. Der Vorstand besteht demnach aus folgenden Mitgliedern:

Ex-Präsidentin, Marie Kraus; Präsidentin, Margaretha Scheuermann; Vize-Präsidentin, Marie Liebau; Protok. Sekretärin, Elisa Buerk; Finanz-Sekretärin, Eva Walter; Schatzmeisterin, Katha. Wagner; Führerin, Minna Bauer; Innere Wache, Selma Eggert; Aeußere Wache, Minna Groth; Verwaltungsrath: Anna Baahlhorn, Elise Miller und Agathe Liebig.

Die öffentliche Installirung der Beamten findet am 23. März, Nachmittags 2 Uhr, in Jung's Halle, No. 106 Ost Randolph Str., statt, wozu alle Mitglieder und Freunde herzlichst eingeladen sind. Ein gemüthliches Kaffeekränzchen wird den Abschluß der Festlichkeit bilden.

Zur Ruhe gebettet.

Heute Nachmittag sind hier drei Opfer des Windsor Hotel-Brandes in New York bestattet worden, nämlich die Gattin und die Tochter des Hoteleigenthümers Warren F. Leland und Frau Kirk, Gattin von James S. Kirk, dem Gründer der bekannten Seifenfabrik, welche seinen Namen führt. — Das Leichenbegängniß der Leland'schen Damen erfolgte vom Trauerhause aus (Nr. 4651 Drexel Boulevard) auf dem Oakwood Friedhof. Die Leiche der Frau Kirk ist in der Kirk'schen Familiengruft auf Rose Hill beigesetzt worden.

* Morgen Nachmittag und morgen Abend wird Jan Maclaren (Pfarrer John Watson) der als Dialektschriftsteller berühmte schottische Geistliche, in der Central Music-Halle Vorträge halten.

Kauffahrtei und Kriegsmarine.

In der Steuermannsschule, welche vom Marine-Lieutenant B. J. Wilson im Zimmer 513 des Freimaurer-Tempels eingerichtet worden ist, wird am 30. März die Schlußprüfung des ersten Kursus stattfinden. Die Herren George L. McCurdy und Captain F. D. Herriman vom „Great Lakes Register" haben es übernommen, die schriftlichen Arbeiten der Prüflinge zu werthen. Für Diejenigen, welche die Prüfung am besten bestehen, sind von verschiedenen Rhedern Geldpreise im Gesammtbetrage von $250 ausgesetzt worden.

Der Vorsteher des hiesigen Werbebureaus der Bundesflotte (Zimmer 1421 des Freimaurer-Tempels) ist angewiesen worden, 20 Schiffsjungen einzumustern. Bewerber müssen im Alter von 15—17 Jahren stehen und körperlich durchaus gesund seien. Sie haben sich zu verpflichten, mindestens bis zur Erlangung ihrer Volljährigkeit in der Marine zu verbleiben. Die Angenommenen werden von hier aus zunächst auf das bei Brooklyn vor Anker liegende Schulschiff Vermont geschickt werden.

Die American Brewing Co.

Die Hilfssheriffs Lenke und Spears haben gestern mit der Versteigerung von Inventarstücken der „American Brewing Co." begonnen, in Vollstreckung der auf zusammen $14,000 lautenden Zahlungsurtheile, welche A. Magnus' Sons' und die „Illinois Trust and Savings Bank" gegen die Brauerei-Gesellschaft erwirkt haben. Es gelangten gestern 45 Pferde und 16 Wagen zum Verkauf, für die zusammen rund $6000 gelöst wurden. Zu dem ferneren, vom Sheriff bei der Pfändung mit Beschlag belegtem Eigenthum gehören: 4500 Faß Bier, 1500 leere Stückfässer, 1500 leere Halbfässer, 100 leere Viertelfässer, 50 leere Achtelfässer, 9000 Pfund Grütze, 100 Bushel Hopfen, 25,000 Getreidesäcke, 1800 Pfund Hopfen, die Maschinen-Einrichtung des Flaschenbier-Departements, Schankstuben-Einrichtungsgegenstände.

Eine Studienreise.

J. Nelson Russell, ein Vertreter der Londoner Schulbehörde, hält sich augenblicklich hier auf, um sich mit dem Heizungssystem in den öffentlichen Schulen näher bekannt zu machen. Er machte gestern Mittag dem Chef-Ingenieur T. J. Waters, vom städtischen Schulrath, seine Aufwartung und stattete späterhin der Hochschule in Englewood, der Normalschule und der Frances E. Willard-Schule einen Besuch ab. Russell sprach sich recht günstig über das Resultat seiner Untersuchung aus und wird seinen heimathlichen Behörden empfehlen, das hierzulande gebräuchliche Dampfheizungs-System zu adoptiren.

* Anwalt Gilbert und Geschäftsführer Haas werden sich heute oder morgen von Neuem nach Springfield begeben, um dort die Anschläge zu bekämpfen, welche seitens der staatlichen Kanal-Kommission noch immer gegen das städtische Kanal-Unternehmen im Werke sind.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Friedericke Wilhelmine Huttenlocher,

am Dienstag Morgen nach schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Donnerstag, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 171 Dayton Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Huttenlocher, Gatte.
Emma und **Minnie**, Töchter.
Henry und **John**, Söhne.
Mary Schmidt, Mutter.

dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Louis Backmann,

plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, vom Elternhause, 156 Fremont Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern mdi

Albin und **Therese Backmann**, geb. Elser.
Albin, Maria, Benjamin, Peter und **William Backmann**, Geschwister.
August Selig, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Beannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin

Emilie Muehlke

am Sonntag, den 19. März, im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. März, um 1:30 Uhr Nachm., von der Ersten Deutschen M. E. Kirche, 51 Clybourn Ave., nach dem Rosehill-Friedhofe. Um stilles Beileid bittet der trauernde Gatte:

Friederich C. L. Muehlke.

Gestorben: Lena Strook, am 20. März 1899, 16 Jahre alt, geliebte Tochter von Charles und Lena Strook, Schwester von Charles Strook, jr., Nichte von Ernst J. und Fred. J. Magerstadt, Enkelin von Mrs. Lena Lagerstadt.—Begräbniß am Donnerstag, den 23. März, vom Trauerhause, 232 24. Place, um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. dimi

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12:02 Mtgs. Ankunft in New York 3:30 Nachm. " " Boston 7:00 Abds.

Abfahrt 11:30 Mtgs. " " New York 7:50 Mrgs. " " Boston 10:20 Abds.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.

[illegible]

MONON ROUTE.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

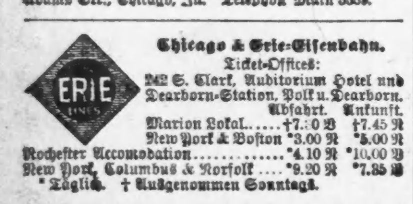
[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]



[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Maude Adams in „The Little Minister“.
McVickers. — Sporting Life.
Grand Opera House. — Francis Wilson in „The Little Corporal“.
Great Northern. — My Friend from India.
Alhambra. — When London Sleeps.
Academy. — Through the Breakers.
Adelphi. — All Aboard.
Bijou. Human Hearts.
Dearborn. — His Wife's Father.
Court. — Heroes of 1898.
Hopkins. — Blue Jeans.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Konrad Nies.

Herr Konrad Nies von St. Louis, der zur Zeit als solcher allgemein anerkannte Vorsänger im deutsch-amerikanischen Dichterwald, wird am nächsten Donnerstag Abend im Germania-Klubhaus einen Vortrag über „Deutsch-Amerikanische Dichter“ halten. Herr Nies leistet damit einer vom Columbia Damen-Klub an ihn ergangenen Einladung Folge, und dieser Klub erwirbt sich durch die Veranstaltung um die Interessen der Literaturfreunde unter dem hiesigen Deutschthum ein wirkliches Verdienst. Eintrittskarten für den Vortrag sind gegenwärtig zum Preise von 50 Cents bei Koelling & Klappenbach, im Bismarck Hotel und in der Wohnung der Sekretärin des Columbia Damen-Klub (Frau E. Eitel, No. 622 La Salle Ave.) zu haben. Die Karten müssen im Voraus gekauft werden, da im Klubhause selbst solche nicht abgegeben werden.

Neue Schuldbeweise.

Charles Eagan, welcher, wie an voorliegender Stelle berichtet, vorgestern Abend in die Hände der Polizei fiel, als er einen zweiten Raubüberfall in der Apotheke von C. E. Yates, No. 4344 Halsted Str., verüben wollte, ist jetzt auch von dem Apotheker Georg Barwig, von No. 3659 Halsted Str., als jener Bandit identifizirt worden, der ihn am letzten Freitag in seinem Geschäft überfallen und beraubt hat. Ferner identifizirte der Wirthschaftsbesitzer Karl Reitz, von No. 4501 Groß Ave., einen bei Eagan vorgefundenen Revolver als sein Eigenthum, das ihm am 17. März aus seinem Lokal gestohlen wurde.

Erhält die gestohlenen Ringe zurück.

Jennie Johnson und Nellie Hartnett wurden gestern wegen unordentlichen Betragens verhaftet und in der West Chicago Avenue-Station eingesteckt. Bei der Durchsuchung der Inhaftirten fielen der Matrone, Frau Stewart, zwei Diamantringe auf, welche die beiden Mädchen an den Fingern trugen. Bei näherer Betrachtung erkannte sie dieselben als ihr Eigenthum. Vor zwei Jahren waren ihr die Ringe, nebst anderen Werthsachen, von Dieben, die in ihre Wohnung eingeboren, entwendet worden, und seitdem hatte sie die hübschen diamantbesetzten Fingerreifen schon als unwiederbringlich verloren betrachtet. Frau Stewart ist über die Entdeckung nicht wenig erfreut.

*Leidet und quält Euch nicht: Orangeine lindert, kräftigt und heilt.

* In dem zur Zeit leerstehenden Gebäude der Bonner Brick Co., Nr. 3129 S. Canal Straße, kam gestern Nachmittag ein Feuer zum Ausbruch. Der Brand wurde gelöscht, ehe größerer Schaden verursacht worden war.

* Dr. Emil G. Hirsch hat gestern den Vorstand der Sinai-Gemeinde offiziell benachrichtigt, daß die New Yorker Emanuel-Gemeinde ihn nunmehr von seiner Zusage ihr Rabbinat übernehmen zu wollen, auf sein Ersuchen entbunden habe. Der berühmte Kanzelredner bleibt demnach jetzt bei der Sinai-Gemeinde, und zwar „auf Lebenszeit“. Seit es bekannt geworden ist, daß Dr. Hirsch Chicago nicht verlassen wird, haben sich bei der Sinai-Gemeinde 40 Familien zur Aufnahme angemeldet.

Homöopathie?

Auf Betreiben des Präsidenten Shortall von der Illinois Humane Society ist der Staats-Gesetzgebung bekanntlich eine Vorlage zur Annahme unterbreitet worden, welche die Heilung von Weiberprüglern und anderer Menschenbrüder von besonders roher Charakteranlage bezwecken soll, und zwar auf gewissermaßen homöopathischem Wege, d. h. es soll Gleiches durch Gleiches vertrieben werden. Die Vorlage bestimmt, daß Personen, welche der Weiberprügelei oder eines sonstigen, von großer Rohheit des Verübers zeugenden Verbrechens überführt werden, mit der neunschwänzigen Katze traktirt werden sollen. Herr Shortall glaubt, daß sein Mittel, sofern die Gesetzgebung beschließt, dasselbe zur Anwendung zu bringen, sich als äußerst wirksam erweisen wird, und zwar ganz besonders durch die abschreckende Kraft, welches ihm innewohne. — Den Einwand, daß der Staat Illinois durch Einführung der Prügelstrafe bis zu einem gewissen Grade in mittelalterliche Barbarei zurückfallen würde, läßt Herr Shortall nicht gelten. Die Barbarei sei leider noch nicht ausgerottet, sagt er. Die Weiberprügler seien die Barbaren, und es würde eine ganz falsch angebrachte Sentimentalität sein, diesen gegenüber irgend welche feinfühligen Rücksichten walten zu lassen.

* Die Eheleute Ignatz und Rosalia Groß, Nr. 262 31. Str. wohnhaft, feierten am Sonntag im Kreise ihrer Familien-Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Cohen, Max, 48 J., 195 W. 14. Str.
Wittekind, Mary, 28 J., 5239 Center Ave.
Tehlen, John A., 9 J., 2403 S. Canal Str.
Bergmann, Lottie, 7 J., 6341 Aberdeen Str.
Martin, Alice, 47 J., Hotel Del Prado.
Kerber, Martha, 54 J., 113 Orchard Str.
Borge, Inga J., 14 J., 639 N. Washtenaw Ave.
Lang, Joseph J., 6 J., 383 N. Washtenaw Ave.
Miller, Maria B., 79 J., Ellis Ave. und 56. Str.
Bartelme, George P., 38 J., 1484 W. Fulton Str.
Koehler, Emma C., 21 J., 5158 Wabash Ave.
Martin, Julia, 35 J., 249½ S. Desplaines Str.
Maas, Louise, 70 J., 3625 Hermitage Ave.
Kloß, Carl, 73 J., 38 Cortland Str.
Buchannan, Jane, 33 J., 3160 Fifth Ave.
Derlinger, Mary, 6 J., 42 Sloan Str.
Muehlke, Emilie, 74 J., 172 Sedgwick Str.
Forst, Joseph, 70 J., 152 W. 14. Str.
Wedin, Minnie, 21 J., 142 Sedgwick Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph Springer, Barbara Hengl, 21, 18.
Louis E. Wickmann, Augusta Holmstrom, 23, 23.
Ernst T. Walter, Sara McNorton, 47, 45.
Louis Kornmann, Frieda Ettlinger, 33, 24.
George A. Minskey, Alice M. Ruß, 24, 24.
William Bogenhagen, Emily Fischer, 30, 30.
Fred. Seibert, Aida A. Caproni, 27, 19.
Richard Trunk, Nora Wordon, 33, 22.
Jozef Grzyboski, Mary Tumczak, 48, 36.
Emil Schuler, Lizzie Pickring, 21, 24.
Sigmund Rothschild, Jennie Hyman, 23, 23.
Edward H. Halleup, Christine Shouse, 29, 27.
Frank P. C. Malzahn, Jennie E. May, 24, 23.
Louis B. Chanez, Solome Urban, 36, 24.
Harry G. Lonsdale, Alice Perkins, 35, 26.
Frank M. Jane, Rose Myers, 24, 20.
William H. Russell, Sophie Craft, 28, 24.
Birt J. Sheridan, Mary Dudley, 34, 25.
Claus Johnson, Louise Carlson, 32, 26.
Samuel J. Gompf, Edna Cullumber, 30, 26.
August Henn, Augusta Makowski, 29, 25.
Jan Skarda, Anzeka Sazama, 23, 22.
Theodore Goodkind, Lottie Hirsch, 36, 34.
Harmon A. McConkey, Susan Horine, 21, 18.
Edward Jewett, Margaret Blay, 35, 27.
Joseph M. Fletcher, Dora Kahn, 33, 27.
Stefano Carotto, Maud Pollak, 33, 29.
John O. Goodvangen, Annie Heggem, 26, 26.
David Eckmann, Henriette Biedermann, 31, 25.
William Genrich, Emma B. Kruse, 23, 21.
Max Flaschaur, Johanna Bahr, 32, 22.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. H. Hill & Co., 2st. Frame-Store und Flats, 753 Irving Park Boulevard, $2000.
Frau Rude, 2st. Brickhaus, 1336 N. Kimball Str., $1800.
J. T. Bright, 1st. Brick-Residenz, 861 N. Albany Ave., $100.
E. G. Mersick, 4st. Brickhaus, 608 Jefferson Str., $8000.
W. McCumber, zwei 3st. Brick-Apartment-Gebäude, 1201 55. Str. und 5510 Aberdeen Str., $25,000.
E. G. Sullivan, drei 2st. Brick-Residenzen, 6417 bis 6421 Greenwood Ave., $9000.
E. J. Arado, 2st. Brick-Store und Flats, 49 Ost 26. Str., $6000.
Charles W. Franz, 2st. Brickhaus, 947 S. Kedzie Ave., $2500.
E. K. Dodson, 1st. Frame-Anbau, 2644 W. 88. Place, $1200.
Robert R. Bailey, 3st. Brick-Apartment-Gebäude, 1030 und 1032 Polk Str., $10,000.
Emma Kuhn, zwei 2st. Brickhäuser, 1567 und 1569 Kenmore Ave., $8000.
J. T. Cook, 2st. Frame-Residenz, 288 Gidding Str., $2500.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schuhmacher für feine Reparirung. 225 State Str.

Verlangt: Erster Klasse Rock- und Hosenschneider; stetige Arbeit. 4207 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Ein lediger Wagenmacher. Chr. Hachmeister, Niles Centre, Ill.

Verlangt: Erste Hand an Brot und Cakes. Henry Dietz, 2465 Western Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 347 Blue Island Ave.

Verlangt: Presser an Custom-Hosen; Schneider bei Trade. 144 W. Madison Str., Zimmer 405.

Verlangt: Deutscher junger Mann, der schon vorher im Milch-Geschäft gearbeitet hat. 37 Menominee Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, der gut mit Pferden umgehen und zu fahren versteht und sich sonst im Hause nützlich machen kann. B C 249 Abendp.

Verlangt: Zwei gute Wurstmacher. 145 W. Randolph Str. dimi

Verlangt: Ein erfahrener Wascher für Färberei.— Nachzufragen 4248 Wentworth Ave., Berlin Dye Works.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann um Wagen zu treiben und in der Bäckerei zu helfen. 139 Canalport Ave.

Verlangt: Guter Harneßmacher an Reparatur. — 215 W. 18. Str., nahe Halsted.

Verlangt: Ein guter Bäcker, der an Brot und Cakes selbständig arbeiten kann; lediger vorgezogen. 1302 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas Erfahrung hat Maschinen einpacken zu helfen und mit Nägeln und Hammer umzugehen weiß. 195 S. Canal Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein guter Rockschneider. 113 Adams Str., Zimmer 300.

Verlangt: Ein erfahrener Wurstmacher und ein guter Shoptender für ein Geschäft in einer der größeren Städte Iowas. Nachzufragen Mittwoch Morgen 10 Uhr, 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Knaben-Jacken. 1151 S. California Ave. dimi

Verlangt: Schneider, erster Klasse Rockmacher, in oder outside. 363 W. Division Str.

Verlangt: Abbügler an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn. 73 Ellen Str.

Verlangt: Presser. Rosenthal. 256 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bügler zum Vor- und Abbügeln an Costum Westen. 28 Fry Str.

Verlangt: Sofort, Schuhmacher; Heeler und Trimmer an Slippers. 1357 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann im Boiler Room zu arbeiten. 868 N. Lincoln Str.

Verlangt: Anständige Bücheragenten und Ausleger für Landplätze. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str., 16mz1w

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare. American Wallpaper Co., 150—152 Wabash Ave.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Oberkellner (Head Waiter) für erster Klasse europäisches Hotel in Milwaukee. Nachzufragen bei Mr. Schaeffer, Plaza Hotel Steward, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Ein guter, starker Junge mit guter Schulbildung in Apotheke. 736 West Division Str.

Verlangt: Ein Dinner-Waiter. 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Starker Junge oder junger Mann, Zeitungen abzuliefern. $15 pro Monat und Board.— 48 West Randolph Str.

Verlangt: Ein Rock- und Hosenschneider. — 401 West Division Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher. 128 West Blackhawk Str.

Verlangt: Canvasser für Industrial Insurance.— 885 West North Ave., 2. Floor, 8 Uhr Morgens.— Neumann.

Verlangt: Fur-Shavers. M. Bromberg, 198 E. Division Str.

Verlangt: Junger Mann um im Bäckershop zu helfen. $14 den Monat. Hinkamp, Saloon, 54. Pl. und Lake Ave., Hyde Park.

Verlangt: Geschirrwascher im Restaurant. 1381 N. Clark Str.

Verlangt: Deutscher Preßmann. Curt Teich & Co., 85 Fifth Ave., 5. Floor.

Verlangt: Junge, welcher in der Buchdruckerei gearbeitet hat. Curt Teich & Co., 85 Fifth Ave., 5. Floor.

Verlangt: Tüchtiger Schreiner auf Parlor Frames; Taglohn. Continental Mfg. Co., Weed und Dayton Str. dimido

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar um 18 Acres Gemüsefarm zu bearbeiten; müssen Geld haben um Pferd, Kuh, Hühner usw. zu kaufen. Nachzufragen Zimmer 5, 157 Washington Str.

Verlangt: Finisher, Presser und Maschinen-Mädchen an Costum-Hosen. Mrs. Rubenstein, 36 McReynold Str.

Verlangt: Mann oder Frau, die kochen können, im Saloon. 127 W. Van Buren Str. modi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aelterer Küfer von der Mosel, solid und nüchterner Weinkenner, sucht dauernde Stellung.— Pecka, 582 Hoyne Ave.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als zweite oder dritte Hand. Adr.: Anton Balter, 118 West Madison Str. dimi

Gesucht: Deutscher Konditor wünscht Stellung. — 1813 State Str.

Gesucht: Ein Junge, der an Cakes helfen kann, sucht Stelle. Adr.: W. L. K., 127 State Str., Aurora, Ill.

Gesucht: Junger Bäcker an Brot, Rolls und Cakes sucht Stelle. J. Schulz, 911 Winchester Ave.

Verlangt: Junger Mann sucht Stellung als Bartender. Ist Willens alle Arbeit im Saloon zu thun. Chris. Rabe, 10 W. Beethoven Place. modi

Stellensuchende aller Art werden prompt placirt. International Agency, 170 Madison Str., Telephone Main 3023. 17mz,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Damenröcke-Arbeiterinnen. Arbeit nach Hause zu nehmen. Western Cloak Co., 177 Adams Str. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken; auch welche zum Lernen an Maschinen. 744 13. Str., nahe Ashland Ave. diimi

Verlangt: Mädchen um das Putzmachen zu erlernen; Kost und Logis. 942 Lincoln Ave.

Verlangt: Operator und Finisher an Cloaks; stetige Arbeit. E. Monash, 792 N. Wood Str., hinten. 21mz1w

Verlangt: 2 gute Handmädchen, auch eines zum Lernen, und zweites Maschinenmädchen an guten Röcken. 708 S. Halsted Str., hinten.

Verlangt: Kleidermacherin, ein gutes Mädchen an Röcken. 3222 Forest Ave.

Verlangt: Finishers, Handmädchen an Damen-Jackets. 868 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 751 N. Halsted Str

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Coats und Hosen. Guter Lohn. 474 N. Robey Str., hinten.

Verlangt: Erster Klasse Schneiderinnen an Damen-Suits zu arbeiten. Nachzufragen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens bei Mandel Bros., 5. Floor.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen an feinen Custom Hosen, eines das bei Maschine und Hand nähen kann, vorgezogen. 1023 Belmont Ave.

Verlangt: Drei Mädchen bei Kleidermacherin. — Mrs. Bergener, 655 21. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und zum Lernen. 474 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Gute Handmädchen an Röcken. 325 Cleveland Ave., hinten. mdmi

Verlangt: Handmädchen und Mädchen zum lernen an Westen. 548 Sedgwick Str. hinten. mdi

Verlangt: Mädchen und Finishers an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Nähen. 6135 May Str. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Damenröcken. Guter Lohn und stetige Arbeit. 467 W. Ravenswood Park Ave., nahe School Str. 15mz,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an weißer Näharbeit. Ebenfalls kleine Mädchen für Handarbeit. 581 Sedgwick Str. 17mz,1w,son

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren für leichte Hausarbeit. 2268 Archer Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.— 4303 Wentworth Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.— 300 Clybourn Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß etwas englisch sprechen. 3131 Indiana Ave., Flat 1.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit im Boardinghaus. $4 die Woche. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 1142 Dunning Str.

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen, 12 bis 15 Jahre, 2 Kindern aufzuwarten. 1110 Noble Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 6709 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. 295 E. North Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 211 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 315 North Ave., Dr. Latz.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen, bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren, für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1732 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 49 Elaine Place, nahe Halsted und Cornelia.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß gute Empfehlungen haben. Nachzufragen Mittwoch, 391 LaSalle Ave. dimi

Verlangt: Diningroom-Mädchen in Restaurant. Guter Lohn. 901 West North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Aufwarten am Mittagstisch, Saloon. 70 E. North Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.— 293 Dayton Str., 2. Flat.

Mädchen finden stets die besten Stellen. Frei. Privatfamilien. 466 Wells Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 73 Hudson Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Geschirrwaschen im Restaurant. 351—353 State Str. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen, allgemeine Hausarbeit. 765 N. Talman Ave., nahe Hirsch Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 517 West Chicago Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Haushälterin. Eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinste Familien plazirt. Anna Mensel, 599 Wells Str. 28fb 1mtuson

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*uson

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 Nord Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 1mz1mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Haushälterin, zwischen 40 und 50 Jahren, bei einzelnem Herrn an der Nordwestseite. Gutes Heim und stetiger Platz. $2 die Woche. Briefe unter G. 503 Abendpost.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 562 45. Place, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. 575 Blue Island Ave., im Store nachzufragen. dimi

Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeiten, kostenlos. 42 Rees Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Küchenarbeit.— 127 West Van Buren Str., Saloon.

Verlangt: Eine zuverlässige Frau oder älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 385 N. Franklin Str., oberstes Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1832 Arlington Place, ein Block nördlich von Fullerton Ave., nahe North Clark Str. dimi

Verlangt: Eine gute Waschfrau. Nachzufragen bei Dr. Stern, 493 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein sauberes Hausmädchen, das auch kochen kann, in Entbindungsanstalt. Lohn $5. — 717 West 13. Str., nahe Ashland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. Guter Lohn. 449 Marshfield Ave., 3. Floor.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Zwei in Familie, $5. Zimmer 53, 121 LaSalle Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gutes Heim. 123 S. Desplaines Str., S. C. Palmer.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit: kleine Familie; keine Wäsche. 928 West 13. Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 240 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen, ungefähr 14 Jahre alt, um während der Tageszeit einem Kind aufzuwarten. Nachzufragen 199 Augusta Str., nahe Ashland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen Mittwoch in 4932 Forrestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 180 N. Maplewood Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen als Köchin; muß beim Waschen und Bügeln mithelfen. 1618 Indiana Ave., nahe 16. Str.

Verlangt: Eine zuverlässige Haushälterin in gesetzten Jahren für einen einzelnen Herrn. Näheres 849 Nelson, nahe Perry, Lake View.

Verlangt: Kindermädchen bei einem Kind. 275 O. 46. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 280 O. 40. Str.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 241 Hampden Court, 2. Floor, nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 46 Emma Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine gesunde Amme. Nachzufragen in Dr. J. A. Abts Office, 4008 Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen, das schon im Saloon gearbeitet hat. 60 S. Deplaines Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Keine Wäsche; guter Lohn. Goldsmith, 1267 N. Clark Str.

Verlangt: 50 Mädchen. 372 Garfield Ave. mdi

Verlangt: Ein gutes Küchenmädchen, das ihre Arbeit versteht und ein Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn wird bezahlt. 155 Wells Str., obenauf. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Columbia Hotel, 173 S. Clark Str., nahe Monroe. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 112 S. Center Ave., 1. Floor. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 3426 State Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen, das zu kochen und waschen versteht. 4547 Ellis Ave., 2 Block östlich von Cottage Greove Ave. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 3550 Prairie Ave. mdi

Verlangt: Ein anständiges gesetztes Mädchen oder eine alleinstehende Frau bei Leuten ohne Kinder. 154 Center Str. im Store. mdmi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 553 Orchard Str. mdi

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Household Loan Association. —
(Inkorporirt.)

85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

Leicht zu borgen.

Leicht zu zahlen.

Geld jeden Betrages zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhaus-Scheine und andere Sicherheiten.

Wir borgen mehr Geld aus als irgend ein anderes Geschäft auf dieselbe Sicherheit.

Niedrige Raten.

Lange Zeit.

Schnelle Bedienung.

Günstige Bedingungen.

Keine Veröffentlichung.

Wohlwollende und höfliche Bedienung. —

Zahlungen den Umständen nach arrangirt, so daß Ihr ohne Unannehmlichkeiten oder Aerger abzahlen könnt. —

Keine Entfernung der Waaren; sie bleiben in Eurem ungestörten Besitz.

Personen, die in augenblicklicher Geldverlegenheit sind und unter allen Umständen die Oeffentlichkeit vermeiden wollen, sind uns am liebsten. Wir fragen nicht bei Euren Nachbarn oder Arbeitgeber nach. Euer Geschäft wird durchaus konfidentiell erledigt.

Bitte wegen Einzelheiten vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Es liegt in Eurem Interesse.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, so schreibt uns, wir schicken einen Vertrauensmann, Euch zu besuchen.

Hier wird deutsch gesprochen.

— Household Loan Association. —

85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

21jan,bidosa,1j

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das

größte deutsche Geschäft

in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 1.

10aprljuson

—Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos.—

Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht. Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34.

[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte, wohlbekannte Firma, welche schon an über dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitze von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.

Wer gesonnen ist, zum Frühjahr auf's Land zu gehen, sollte möglichst bald gehen, um noch etwas urbar zu machen, worauf er gleich säen und pflanzen kann und somit gleich im ersten Jahre eine Ernte hat.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher“, schreibe man an die untenstehende Adresse, oder geht und sprecht mit dem Vertreter der Firma, J. H. Koehler, welcher am Dienstag, den 28. März, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, in seiner Chicagoer Office, im zweiten Stock No. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., für einen Tag zu sprechen sein wird. Adresse: Wis. Valley Land Co., Wausau, Marathon Co., Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 2mz,dosadi,1m

$300! Spezial-Vormunds-Verkauf! $300! $300 Anzahlung, 80 Acker, nahe Stadt, $700, 65 Acker elegante Riverfront, 1½ Meile von Stadt, 80 Leute sind beschäftigt in Papiermühle. 80 Acker, Vieh, etc., $400 Anzahlung. Preis $750. Nur 10 Tage. Wir bezahlen 61 Cent für Kartoffel. 500 Carladungen versandten wir in kurzer Zeit. Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 419. mz18—23

Noth bricht Eisen!

Todesfall! 80 Acker, Haus, Stall, 20 Acker unter Pflug, $750, $300 Anzahlung. Große Papiermühle beschäftigt 800 Mann. Pferde, Vieh u. s. w. Wir haben 10 Farmen. $100 Anzahlung, $5 monatlich. Zentral-Wisconsin. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., R. 419. 10mz,tgl,2w

Farmen, von $400 und aufwärts, mit guten Gebäuden, allen Maschinerien, Pferden, Kühen, Schweinen, Hühner u. s. w.; leichte Zahlungen. Seht sie Euch an. Ullrich, Zimmer 1409 100 Washington Straße. 15mz*

184 Acker Farm billig zu verkaufen; 100 Acker urbar. Dettmer, Mauston, Wis.

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,didosabw

Nordseite.

Wegen Umzugs muß umgehend verkaufen: Mein $5000 Haus für $3300. Nähere Auskunft ertheilt: 2887 N. Hermitage Ave., Ravenswood. fondi

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Katie Prince schicken Sie Ihre Adresse an Mrs. Jay A. Frink, 667 Larrabee Str.

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison. Herman Schulz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29oljl

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Konrad & Sullivan, Gravel Roofers.—Pappdächer gut gemacht und garantirt.—Reparaturen prompt besorgt. [illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Verheirathet oder ledig?

Von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

Madeline West war in Melbourne in Australien geboren und als siebenjähriges Kind von ihrem Vater in das Harper'sche Institut geschickt worden, wo sie sich nun seit zehn Jahren befand. Sie war in dieser Zeit von einem zarten, elfenartigen, reizbaren Kinde zu einem ungewöhnlich hübschen jungen Mädchen herangewachsen. Madeline hatte herrliches dunkles Haar, ebensolche Brauen und Wimpern über Augen, die um etwa zwei Abstufungen heller waren. Ihre eigentliche Schönheit lag aber in der Hautfarbe, den reinen Linien der Züge und der edlen Form des kleinen Kopfes, der auf einem feinen Nacken tadellos auf ihren Schultern saß. Ihr Teint war mit einer leichten Beimischung von Karmin auf den Wangen milchweis und von solcher Zartheit, daß man meinte, die Blutwellen beobachten zu können, die ihr oft bei einem Worte, einem Blicke ins Gesicht stiegen. Dabei war sie groß, schlank, sehr graziös, lebhaft, sehr gewandt und beweglich und immer bereit, sich kopfüber in ein Vergnügen oder in eine Thorheit zu stürzen. So war sie, wohlverstanden, vor einem Jahre noch gewesen. Von den vierzig Zöglingen des Harperschen Institutes war sie die Hübschestе und Bewundertste, und trotz dieses den weiblichen Sympathien oft hinderlichen Umstandes ebenso beliebt bei ihren Mitschülern, wie bei den Lehrern und der Dienerschaft des Hauses. Ihre Beliebtheit hatte sogar den furchtbaren Schicksalsumschlag, das heißt die Verwandlung der reichen australischen Erbin in die unbezahlte Sklavin der Anstalt siegreich überdauert; aber sie selbst hatte sich verändert. Ihr glückstrahlendes Wesen, ihr fröhliches Lachen, die lustigen Antworten, das vergnügte Trällern und der leichte, tanzende Schritt waren mit den eleganten Kleidern, Hüten und Schuhen, die sie so sehr liebte, verschwunden. Sie war ihren Schülerinnen gegenüber zu einer sehr erwachsen aussehenden jungen Dame von gesetztem, zurückhaltendem Wesen geworden und hatte freiwillig auf ihre Stellung als „Königin der Schule" verzichtet. Dieser Platz war nach einer schicklichen Uebergangszeit von der Tochter eines reichen Londoner Emporkömmlings eingenommen worden, die mit ihren Schillingen so verschwenderisch wie möglich umging, zuweilen Dativ und Accusativ verwechselte und nach Flo Blewitts Ausspruche ein harmloses, gutmüthiges Schaf war.

Man darf daraus indessen keineswegs schließen, daß Madeline die so ungünstige Veränderung ihrer Lage nicht schwer empfunden hätte. Sie vergoß im Geheimen manche bittere Thräne, lag manche Stunde schlaflos in ihrem Bett, während ihre Gefährtinnen, die nichts im Kopfe hatten als die Aufgabe für morgen, ruhig schlummerten. Jedes geringschätzige Wort, jeder schnelle Blick, jede kleine Vernachlässigung oder Rücksichtslosigkeit, drang in ihre Seele wie ein scharfes Eisen; aber sie erhob nie Widerspruch, machte nie eine Einrede. Nur der scharfe Wechsel der Farbe verrieth ihre Gefühle; aber was gingen die Gefühle einer armen Klassenlehrerin Frau Harper an? Madeline hatte, wie hier zu erwähnen ist, allerdings auch in den Tagen ihres Glanzes kaum versucht, ihre Rechte geltend zu machen oder zu verfechten; denn nichts in der Welt war ihr verhaßter als eine unangenehme Szene. Gewöhnlich begnügte sie sich damit, eine etwaige Krisis mit einem munteren Lachen oder einem Scherzworte abzuwehren; ihre leicht empfängliche reiche Natur schreckte vor allem Häßlichen zurück, mit einem Worte: sie war, so wenig irgend jemand eine Ahnung davon hatte, im Grunde ein moralischer Feigling.

Dabei hatten die Wolken an ihrem Himmel in unerwarteter Weise ungewöhnliche Tiefen ihres Charakters an den Tag treten lassen. Madeline, die bescheidene, kleine, halb als Bonne dienende Klassenlehrerin, entwickelte sich zu einer außerordentlich geschickten, vor- und umsichtigen Person von großer Selbstbeherrschung, die vom Morgen bis in die Nacht hinein ernstlich und angestrengt arbeitete und kaum noch an den heiteren, übermüthigen, leichtlebigen Schmetterling erinnerte, der die vergangenen neun Jahre hindurch so sorglos durchs Leben geflattert war. Das Unglück soll, wie man sagt, eine gute Schule sein, und in Beziehung auf Madeline West hatte sich dieser Lehrsatz bewährt; denn das junge Mädchen hatte sich in dem Grade innerlich gehoben, als sie in ihren äußeren Verhältnissen heruntergekommen war.

Zweites Kapitel.

Wieder waren drei Monate vergangen, und noch immer hatte Robert West nichts von sich hören lassen.

Wie ängstlich und erwartungsvoll waren nicht die Augen seiner Tochter in dieser Zeit Selinas knochigen Händen gefolgt, wenn sie morgens während des Frühstücks die für die Pensionärinnen eingegangenen Briefe vertheilten, Briefe, die vorher von allen Gliedern der Familie um und um gedreht, befühlt, ja sogar berochen worden waren; und immer hatte sie auf ihre stumme Frage dieselbe Antwort empfangen: „Nein, Madeline, für dich ist kein Brief gekommen", oder je nach Stimmung und Laune der Dame: „Nein, nichts für Fräulein West."

Worauf sich dann Frau Harper, die hinter einer ungeheuren Theemaschine saß, stets herumbog, ihre leichten seidenen Locken schüttelte und die junge Klassenlehrerin mit Augen ansah, die deutlich ausdrückten, daß sie ein solches Benehmen höchlich mißbillige. Die arme, vor getäuschter Hoffnung kranke Madeline fühlte dann jedesmal ein wildes Verlangen in sich aufsteigen, davonzulaufen und keine Nacht mehr unter dem Dache dieser Dame zuzubringen. Wenn sich der Ausführung und Erfüllung dieser Wünsche nur nicht ein unüberwindliches Aber entgegengestellt hätte, das große Hinderniß, daß sie nicht wußte, wohin sie gehen sollte.

Und die Damen Harper, die Madelines Werth wohl zu schätzen wußten, hatten auch keineswegs die Absicht, sie gehen zu lassen. Das junge Mädchen korrigirte die Schulhefte, liniirte die Schreibbücher, überwachte die Arbeiten der Schülerinnen, erlöste, mit einem Worte gesagt, die Damen von einer Menge lästiger und ermüdender Arbeiten, besonders aber von der schlimmsten von allen, dem Musikunterricht der Anfänger, und, das setzte dem Ganzen die Krone auf, erhielt für alle diese Leistungen kein Gehalt! Im Gegentheil hatten die Vorsteherinnen des Instituts das befriedigende Gefühl, ein gutes Werk zu thun, wenn ihre Freunde anerkannten, wie gütig es doch von ihnen sei und wie christlich sie handelten, daß sie dies arme unglückliche Mädchen bei sich behielten.

Selina, die vierzig Jahre alt war und aussah wie eine Wachspuppe, die in der Sonne gelegen hat, seufzte dann wohl leise und murmelte etwas wie „Menschenpflicht", während vielleicht in demselben Augenblick Madeline die unangenehmste ihrer Pflichten erfüllte, die darin bestand, die anglo-indischen Zöglinge zu Bett und in den Schlaf zu bringen.

Man hatte diese Kinder, verwöhnte, ungezogene und boshafte kleine Geschöpfe, die noch zu jung waren, um sie in die gewöhnliche Haus- und Schulordnung einzureihen, Madelines ausschließlicher Pflege und Aufsicht übergeben und ihr alle Verantwortlichkeit übertragen. Glückliche Madeline!

Es ist Winter, als wir wieder einmal in das Schulzimmer des Harperhauses eintreten, und ein bitterkalter Tag. Das kleine Feuer hinter dem von Draht geflochtenen Kamingitter erwärmt den großen kahlen Raum mit seinen zahlreichen Thüren und Fenstern nur ungenügend. In dem größern Theile des Saales herrschte „eine Hundekälte" und die Schülerinnen haben sich in doppelter Reihe um den Kamin geschaart, wo sie, da niemals weniger als vier auf einmal sprechen, einen Lärm machen, als wäre da eine Schaar Krähen versammelt. Es ist die halbe Stunde nach dem Thee, die ihnen ganz allein gehört, und sie benutzen diese Zeit, um sich für viele Stunden des Schweigens und der französischen Konservation zu entschädigen, bei der es ungefähr auf dasselbe hinausläuft. Die Unterhaltung ist sehr zwanglos und hin und wieder sogar etwas ungehobelt; denn außer Madeline ist keine Lehrerin anwesend, und ob man diese überhaupt als solche betrachten und respektiren konnte?

Sie stand an einem etwas entfernten Pulte über eine Kreidezeichnung gebeugt, an der sie beim Lichte einer kleinen Handlampe arbeitete; den das Gas im Schulsaale wurde nicht vor halb sechs Uhr angezündet. War doch die Dämmerstunde so schön und, wie die sparsamen Leiterinnen der Anstalt wohl bedachten, gleichzeitig so billig!

Man hat die Kohlen zu so heller Flamme geschürt, daß Gesichter und Gestalten der um den Kamin geschaarten Feueranbeterinnen deutlich erkennbar sind. Besonders hell fällt das Licht auf Isabelle Jones, die derzeitige Beherrscherin der Schule, die auf einem etwas erhöhten Sitze an der Ecke des Kamins Platz genommen hat und von diesem Throne herab Gesetze gibt, Orakelsprüche fällt, „Wischer" austheilt, oder die Sonne ihrer Gunst hell scheinen läßt. Sie ist sehr lang und dünn, hält sich krumm, ist die Besitzerin einer ansehnlichen Hakennase, zweier kleiner, brauner, lebhafter Augen und einer Million von Sommersprossen. Aber sie ist auch die Eigenthümerin einer großen Menge eleganter Kleider, eines unbeschränkten Taschengeldes, eines sehr bedeutenden Selbstgefühls und der größten und rötheſten Hände im ganzen Schulzimmer.

Das Harper'sche Institut ist nur für die Kinder reicher Leute eingerichtet, und Isas Vater, der sein Vermögen in Margarine erworben hat, wünscht, daß seine Tochter von allen Dingen dieser Welt das Beste haben soll. Sie soll alles lernen, soll jede Art von Extraunterricht genießen, überhaupt „ganz so erzogen werden, als ob sie die Tochter eines Herzogs wäre". Isa bekam dementsprechend ein Schlafzimmer für sich allein und Stunden von den theuersten Lehrern; aber ihr Wesen ist und bleibt dennoch fern, ach wie fern, von dem einer jungen Herzogin. Ihre Erziehung hat zu spät begonnen, und sie ist von Natur unbegabt und träge.

„Sagt, ihr Mädchen, ist's nicht eine famose Sache, zu denken, daß man nach zehn Tagen wieder einmal daheim sein soll?" rief sie, zu der Versammlung gewendet.

„Aber vorher haben wir hier noch das Abschiedsfest mit Tanz," rief eine andre. „Ehe nicht das vorüber ist, möchte ich gar nicht fort."

„Ich auch nicht; denn ich hoffe, es wird ein Hauptspaß!" entgegnete Isa Jones. „„Ich denke, es werden diesmal recht viele junge Herren dabei sein, und habe das auch Fräulein Selina zu verstehen gegeben. Wenn wir nur unter uns sein sollten, so wär's ja schade um die Kosten des Abendessens und um die neuen Kleider, die wir dazu angeschafft haben. Meint ihr nicht auch?"

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Nicht schuldig befunden.

In Richter Tuthill's Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern der Alt-Händler Israel Goldberg, No. 6105 Sangamon Straße, von der Anklage der Hehlerei freigesprochen, da es sich herausstellte, daß die Aussagen der halbwüchsigen Burschen Fred. Breyett, James Calcott, Tom Cavanagh und Alfred Hansen, der Angeklagte habe ihnen nicht nur gestohlene Bleiröhren abgekauft, sondern sie auch zum Entwenden derselben angehalten, nicht glaubwürdig waren. Auch die vier des Diebstahls Verdächtigten entließ der Richter straffrei.

Der Barbier Peter Purcilly ist wieder ein freier Mann. Er war von dem früheren Geheimpolizisten Nordrum der Körperverstümmelung angeklagt worden. Die Verhandlungen vor der Jury in Richter Gary's Gericht ergaben jedoch, daß Purcilly nur in Nothwehr gehandelt hatte, als er, von Nordrum angegriffen und mit beiden Armen festgehalten, schließlich, da er dem Raufbolde an Körperkräften nicht gewachsen war, von seinen Zähnen Gebrauch machte und Nordrum das erste Glied des Mittelfingers der rechten Hand abbiß.

Ein Herbstfest.

Vorbereitende Schritte zur jährlichen Abhaltung eines solchen.

Seit Jahren schon wird von unternehmenden Lokalpatrioten für Chicago die jährliche Abhaltung eines großen Herbstfestes befürwortet. New Orleans hat seinen Carneval, St. Louis huldigt im Oktober dem „Verschleierten Propheten", in Cincinnati veranstaltet man im Herbst alljährlich große Umzüge und allerlei Lustbarkeiten, Milwaukee pflegt in jedem Jahre irgend ein Jubiläum festlich zu begehen — da soll denn auch Chicago nicht zurückbleiben. Der Hauptzweck des Festes würde selbstredend ein geschäftlicher sein. Man hofft, durch dasselbe viele Tausende von Landleuten und Kleinstädtern hierherzuziehen, die natürlich nicht mit leeren Taschen kommen würden.

Angeregt worden ist die Abhaltung des Festes schon längst, aber ein Mal waren die Zeiten zu schlecht, dann wieder kam die aufregende Präsidentschafts-Kampagne des Jahres 1896 dazwischen; im Jahre 1897 wurde mit der Agitation zu spät begonnen, und im vorigen Jahre ward aus dem Erntefeste eine Friedensfeier. — Heuer nun will man rechtzeitig anfangen und so umfassende Vorkehrungen treffen, daß die Veranstaltung auch weitestgehenden Ansprüchen genügen wird. Das Komite, welches die Sache vorerst in die Hand genommen hat, besteht aus den Herren: Charles Truax, Frank H. Cooper, J. W. Nye, Albert S. Gage, John Barton Payne, George B. Swift, Volney W. Foster, M. K. Brown und John C. Black.

Sobald die Stadtwahl vorüber ist, wird dieses Komite die bekanntesten Vertreter der Geschäftswelt Chicagos zu einem Bankett einladen, bei welchem das Unternehmen besprochen und „der Ball in's Rollen gebracht" werden soll. Darauf soll zur Ernennung eines Finanz-Ausschusses geschritten werden, der sich zu bemühen haben wird, in möglichst kurzer Zeit einen Garantiefond von mindestens $300,000 aufzubringen.

* Orangeine ist so populär geworden durch die Zeugnisse dankbarer Leidender, die schnell Linderung und Heilung darin fanden.

Werthlose Geldanweisung.

Frau Mary F. Duncombe, die Gattin des in den ersten Gesellschaftskreisen von Woodlawn verkehrenden William E. Duncombe, wurde gestern unter der Anklage verhaftet, eine werthlose Geldanweisung zum Betrage von $40 ausgestellt und Chas. H. Newton, dem Geschäftsführer der „Columbus Safety Vaults," für den Miethsbetrag eines diebes- und feuersicheren Kastens in Zahlung gegeben zu haben. Die Verhaftung wurde in der Wohnung von Frau Anderson, Frau Duncombe's Schwester, vorgenommen, da die Gesuchte im Hause ihres Gatten, No. 6035 Lexington Ave., nicht anwesend war. Wie es den Anschein hat, ist das Verhältniß zwischen den beiden Eheleuten ein recht gespanntes. Nachdem sie bald nach ihrer vor zwei Jahren erfolgten Verheirathung längere Zeit getrennt gelebt, hatten sie sich wieder vereinigt, um, wie es jetzt den Anschein hat, von Neuem auseinander zu gehen. Frau Duncombe soll erklärt haben, sie habe den werthlosen Check ausgegeben, um Geld für den Unterhalt ihres Mannes aufzubringen. Duncombe hatte bei seiner Verheirathung Grundbesitz und bewegliches Eigenthum im Werthe von $7000 seiner Frau überschreiben lassen. Frau Duncombe war die Wittwe des reichen New Yorker Aktienhändlers Edward J. Curry, ehe sie Frau Duncombe wurde.

Heinrich Fausts Blutschuld.

Wie sein berühmter Namensvetter in Goethes Meisterwerk, so hat auch der in Franklin Park ansässige Ackerbürger Heinrich Faust Blutschuld auf sich geladen. Die Anklage, welche dieserhalb gegen ihn erhoben worden ist, wurde gestern in Richter Stein's Abtheilung des Kriminalgerichts zur Verhandlung aufgerufen. Der Vertheidiger Fausts erwirkte indessen die Verlegung des Verfahrens vor den Richter Gary.

Faust ist am 31. Juli vorigen Jahres mit einigen Arbeitern in Streit gerathen, welche auf seinem Grund und Boden ein Piknik abhielten. Im Verlaufe des Streites hat dann Faust, angeblich im Zustande der Nothwehr, mehrere Revolverschüsse abgefeuert, von denen einer den John White traf, eine Wunde verursachend, die später den Tod dieses Mannes herbeiführte. Richter Gary wird, da seine Zeit anderweitig in Anspruch genommen ist, die Verhandlung dieses Falles voraussichtlich bis auf Weiteres verschieben.

Neuer Zuwachs.

Der Menagerie des Lincoln Park sind von Frau Mangler, der Gattin des Stadtraths-Mitgliedes, verschiedene Thiere zum Geschenk gemacht worden, unter denen sich einige befinden, die geeignet sind, lebhaftes Interesse zu erwecken. Zu diesen Seltenheit gehören ein Paar fliegende Füchse und ein Ameisenbär. Ein Paar junge Alligatoren, die Frau Mangler ebenfalls gestiftet hat, werden sich in der Saurier-Kolonie des Parkes wohl bald ebenso heimisch fühlen wie in dem floridanischen Reptiliensumpf, aus welchem man sie entführt hat.

* Town-Kollektor John H. Bredshaw, vom Town Jefferson, ist der Erste unter seinen Amtskollegen, der mit Stadtschatzmeister Ernst Hummel völlig abgerechnet hat. Er überwies demselben gestern die Summe von $37,818.74, das Ergebniß seiner Kollektionen, und erhielt die übliche Quittung dafür.

Krumme Praktiken?

Der Bau des neuen Nordseite Fang-Kanalsystems soll nicht kontraktgemäß ausgeführt sein.

Die städtische Zivildienst-Behörde hat heute mit der Untersuchung gewisser Angaben begonnen, welche der jüngsthin wegen Pflichtversäumniß entlassene Mauerwerk-Inspektor John McNulty in Bezug auf den Bau des neuen Nordseite-Fangkanalsystems gemacht hat. McNulty behauptet, daß er von gewissen Vorgesetzten angehalten worden sei, minderwerthiges Material anzuwenden und auch noch andere kontraktliche Bestimmungen zu umgehen. Auch die Insinuationen, welche Alderman Cullerton kürzlich in Verbindung mit dem Fangkanalsystem laut werden ließ, sollen näher sondirt werden. Wie Präsident Lindblom erklärt, wird man nichts unversucht lassen, um dem Thatbestand auf den Grund zu kommen, und die Verhandlungen sollen öffentlich geführt werden, damit auch das Publikum Einsicht in die Sachlage erhalten kann.

McNulty erhob seine Anschuldigungen ursprünglich vor Oberbau-Kommissär McGann; dieser verwies die ganze Angelegenheit an den Vorsteher F. E. Davidson, vom Sewer-Departement, und Davidson sandte alsdann am Samstag einen Brief folgenden Inhalts an die Mitglieder der Zivildienstbehörde:

„Werthe Herren!

John McNulty, der als Mauerwerk-Inspektor angestellt war, hat dem Ober-Baukommissär gemeldet, daß bei dem Bau des neuen Fangkanalsystems auf der Nordseite nicht kontraktmäßig zu Werke gegangen werde, und daß seine derzeitigen Vorgesetzten, die Herren Wm. Rogers und J. J. McGrath, minderwerthige Arbeit von ihm verlangt hätten. Um den wahren Thatbestand ergründen zu können, erhebe ich nun die direkte Anklage gegen McNulty, daß er gestattet hat, daß minderwerthige und kontraktwidrige Arbeit geliefert wurde. Er, wie die Herren J. J. McGrath, Wm. Rogers, David Harper, P. J. Kelly, J. W. Barrett, James Freser, H. C. Leach und Miltimore, — lauter Zivildienstangestellte — sollten baldigst vorgeladen werden, um alle gewünschte Auskunft zu geben. Die Rechte der Stadt sollten auf alle Fälle gewahrt werden."

Die Genannten haben bereits gerichtliche Vorladungsbefehle erhalten, und man sieht mit Spannung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen.

Ladendiebstahl ihr Gewerbe.

Die Geheimpolizisten der Zentralstation glauben, gestern in Rosie Fish, die in einem Departement-Geschäft an State Str. angeblich dabei ertappt wurde, wie sie ein Stück kostbaren seidenen Stoffes unter ihrem Mantel verschwinden ließ, eine alte Bekannte erwischt zu haben, die als Rosie Fishbain einer großen, weitverzweigten Bande von Ladenräubern angehörte. In Boston wurde die saubere Gesellschaft, die in allen größeren Städten des Landes Diebstähle begangen haben soll, dingfest gemacht. Joseph Goldstein, Rosie Cohen alias Watermann, Annie Lewis alias Sarah Lewis, Cedalia Barkowitz und Jakob Wells landeten im Zuchthaus; die beiden Fishbains, Mann und Frau, waren nach London entwischt und sollen erst vor Kurzem wieder hierher zurückgekehrt sein. Detektive John Howley behauptet, daß die gestern verhaftete Fish und die damals im ganzen Lande von der Polizei gesuchte Rosie Fishbain ein und dieselbe Person ist.

Preisstiere.

Der Viehzüchter M. Fansom in Alvarado, Tex., schickte auf die kürzlich in Fort Worth abgehaltene Viehausstellung sechszehn Stiere. Dieselben wurden auf der Ausstellung mit Geldpreisen im Gesammtbetrage von $480 ausgezeichnet und von ihrem Eigenthümer dann zum Verkauf nach Chicago geschickt. Hier brachten die schönen Thiere gestern den außergewöhnlich hohen Preis von $6 per hundert Pfund ihres Gewichtes. Die „Hammond Packing Co." hat sie erstanden. — Als die 16 Stiere von Alvarado abgeschickt wurden, hatten sie ein Durchschnitts-Gewicht von 1606 Pfund. In Folge der langen Reise hatten sie hiervon durchgängig 63 Pfund verloren.

Aus Cleveland zurück geholt.

Ein gewisser J. F. Surber, der vor Kurzem in Cleveland, O., verhaftet worden war, wird morgen in Begleitung des Detektives Earley hier eintreffen. Als Kläger gegen ihn tritt John Dreier aus Oxfordville, Wis., auf. Derselbe behauptet, daß Surber ihn unter allerlei Vorspiegelungen zur Betheiligung an seinem, hier in No. 144 Wells Straße geführten Käsegeschäft veranlaßt habe. Von den $350, die Surber in den Käsehandel gesteckt, habe er nicht einen Cent wiedergesehen. Surber hätte heimlich ausverkauft und wäre dann verduftet. Die Polizei, die von Dreier benachrichtigt worden, kam dem Flüchtigen in Cleveland auf die Spur, und nahm ihn dort fest.

* Der 50 Jahre alte John Wendell hatte gestern Nachmittag das Unglück, im Hause Nr. 234 Hudson Ave. die Treppe hinabzustürzen, wobei er außer zahlreichen Kontusionen anscheinend schwere innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde nach seiner nahegelegenen Wohnung geschafft.

Ueberfallen und mißhandelt.

Als John Foley, Nr. 111 N. Clark Str. wohnhaft, gestern Abend gegen 11 Uhr die Ecke von Indiana und Franklin Str. passirte, sprangen plötzlich fünf Wegelagerer auf ihn los und forderten ihm seine Baarschaft ab. Foley konnte beim besten Willen ihrem Verlangen nicht entsprechne — er hatte kein Geld bei sich. Aus Wuth über die Vergeblichkeit ihrer „Arbeit" schlugen die Kerle ganz unbarmherzig auf ihr Opfer los. Der Mißhandelte mußte später, aus mehreren Wunden blutend — darunter eine Stirnwunde, die möglicherweise den Verlust des linken Auges zur Folge haben kann — mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft werden.

Junge Ehe.

(Skizze von Annie Latt-Felsberg.)

„Glauben Sie mir, eine Künstlerfrau zu sein, ist nicht leicht!"

Die ältere Dame sprach es zu der jungen, strahlend-glücklichen Malersfrau, die ihren ersten Besuch mit ihrem Gatten bei einem älteren Kollegen gemacht hatte.

Die großen, blauen Kinderaugen der jungen Frau trübten sich nicht eine Sekunde. Sie war so stolz und glücklich, die vielbeneidete Frau des schönen, stattlichen Malers zu sein, dem man auf den ersten Blick den genialen Künstler ansah.

Sie fürchtete sich nicht trotz der Mahnung der älteren Freundin ihres Gatten. Sicher war sie auch nur neidisch, wie so viele, und wollte ihr junges Glück trüben. Das sollte ihr aber nicht gelingen.

Innig zärtlich zu ihm aufblickend, hing sie sich an seinen Arm. Ihre ganze Seele gehörte ihm in überschwänglicher Liebe.

Schon lange liebte sie ihn heimlich, als er es noch gar nicht ahnte. Auf einem Künstlerfest, da gewahrte er es erst, als andere ihn darauf aufmerksam machten, ihm gratulirten zu der Eroberung der einzigen Tochter des Millionärs. Es blitzte auf in seinen dunklen, feurigen Augen. Einen Moment bohrte er die blendend weißen Zähne in die Unterlippe, dann machte er mit dem rechten Arm einen energischen Hieb durch die Luft, als ob er irgend etwas durchhaue. Vielleicht war es der Knoten eines alten Bandes, den er durchhieb. Es gab Leute, die behaupteten, daß der geniale Künstler sich in den Fesseln einer seiner unwürdigen Frau befand.

Als er das junge, blühende Geschöpf sah, dessen Blick voll inniger, schwärmerischer Liebe an seinem Antlitz hing, ging ihm eine neue Sonne auf. Es überkam ihn eine Ahnung von dem Wunder einer reinen, uneigennützigen Liebe. Die Purpurrose, die welk in seinem Knopfloch hing, riß er fort und bat sie um eine Knospe aus ihrem Gürtelstrauß.

Er empfand es, wie sie jungfräulich erschauerte, als er ihre Hand nahm, durch seinen Arm zog und nicht mehr von ihrer Seite wich.

Wohlgefällig lächelte ihr Vater dazu. Er kannte die Liebe seines Kindes und freute sich, daß sie endlich Erwiderung fand.

Die Hochzeitsreise nach Italien war für sie ein köstlicher Traum.

Er führte sie in die Wunder der Kunst ein. Sie würde seine gelehrige Schülerin geworden sein, wenn sie überhaupt einen anderen Gedanken hätte hegen können als — ihn!

So lange sie auf der Reise waren, ließ er mit wohlgefälligem Lächeln sich diese überschwängliche Liebe gefallen. Aber dann, als sie zurückkehrten, er mit neuer Lust an die Arbeit gehen wollte, da begann sie ihm unbequem zu werden.

Sie hatte sich richtig im Atelier ihres Gatten einen wundervollen, hohen, lichten Raum, ein köstliches Winkelchen zurecht gemacht. Schwellende Seidenpolster unter hoher Fächerpalme, ein duftender Blumenhain mit leisem Vogelgezwitscher und einen melodisch plätschernden Brunnen.

Kopfschüttelnd, nachdenklich stand er vor ihr.

„Also hier willst Du hausen? Immer geht das nicht, zum Beispiel morgen. Morgen früh um 10 Uhr kommt ein Modell zu der Najade, da kannst Du unmöglich hier bleiben, Liebling —"

Sie blickte ihn mit großen unschuldsvollen Augen an. „Warum nicht?"

Er zog sie empor und führte sie vor die Leinwand, die auf der Staffelei stand.

In großen, kühnen Linien stand ein schlankes Weib an einen Baum gelehnt.

„Das willst Du malen?"

„Jawohl, Schatz, den Gedanken an diese Arbeit trage ich schon lange mit mir. Sieh hier die Skizze, ein junger, frühlingsduftiger Frauenleib im dunklen Waldesgrün."

„Wäre ein Reh nicht besser," meinte sie kindlich, und er lachte hell auf.

„Ein Reh ist doch keine Najade" —

„Du mußt dazu ein lebendes Weib als Modell haben?" sprach sie kleinlaut.

„Jawohl, ich habe ein entzückendes Modell, schneeweiße Haut, wundervoll gebaut und rothes Haar, selten schönes, rothes Haar."

Er sprach es ordentlich begeistert.

Sie blickte ihn starr an.

„So etwas findet man selten, das muß man festhalten, ich sage Dir, Schatz, die Goldene Medaille ist mir ganz sicher, wenn die Najade mir gelingt."

„Du hast sie wohl schon gemalt?"

„Nur die Studie, sieh — hier, herrlich — was?"

Krampfhaft hielt sie die Aktstudie in der Hand. Ein heftiger Schmerz erschwerte ihr plötzlich das Athmen.

Sie war schön, berauschend schön mit den grünen Nixenaugen und dem rothen, schillernden Haar.

„Bitte, male sie nicht wieder" — flüsterte sie, und das Stückchen Leinwand fiel zu Boden aus ihren zitternden Händen.

Sie umschlang ihn, sie bat flehentlich.

Zuerst lachte er, dann wurde er ernst und beharrte fest dabei, daß sie, seine kleine Frau, morgen das Atelier nicht früher betreten dürfe, bis sein Modell gegangen.

„Was soll ich denn anfangen ohne Dich — deshalb habe ich Dich doch geheirathet, damit ich immer bei Dir sein kann."

„Aber nicht, wenn ich Modell habe, liebes Kind, das geht doch nicht."

„Ich will doch ganz mäuschenstill in meinem Winkelchen sitzen."

„Nein, das ist absolut unmöglich, die Redensarten eines Modells sollst Du nicht hören und dann eifersüchtig brauchst Du nicht sein — sonst taugst Du nicht zur Künstlerfrau."

Sie seufzte herzbrechend.

„Nicht eifersüchtig? Aber ich hab Dich doch so lieb."

„Du sollst Vertrauen haben."

„Das habe ich auch — aber — Du könntest doch ein anderes Bild malen, ich habe nur historische Bilder von Dir gesehen, hätte ich gewußt, daß Du so— so etwas — malst — dann—dann—"

Es wollte nicht über ihre Lippen, das Wort, das doch eine Lüge war. Er ergänzte lächelnd ihren Satz: „Dann hättest Du mich nicht geheirathet? —

„O doch — doch —" schluchzte sie und hing an seinem Halse.

Liebkosend strich er ihr spärliches, aschblondes Haar aus der Stirn. Schön war sie nicht. Zu hager, zu farblos, sie hatte gar nichts Malerisches. Nur die blauen Augensterne, in denen eine grenzenlose Hingebung leuchtete, waren schön, wenn sie ihn anblickten voll heißer Empfindung.

Es blieb dabei, am andern Morgen um 10 klingelte es.

In Hut und Mantel stand die Malersfrau auf dem Korridor, als das Mädchen öffnete.

Eine auffallende blendende Erscheinung trat ein mit einem frechen Ausdruck um die vollen rothen Lippen und dreistem Blick in den grünschillernden Augen.

Beinahe mitleidig lächelte sie die junge Frau an — dann verschwand sie im Atelier des Malers.

Sie wollte zu ihrem Vater gehen, wie sie ihrem Gatten versprochen, die kleine Frau; aber nun blieb sie.

In Hut und Mantel saß sie in ihrem Zimmer und horchte, lautes Lachen tönte zu ihr herüber.

So ging es wochenlang Tag um Tag.

Heiße Thränen fanden ihren Weg über die blassen schmalen Wangen, Thränen, die er nicht sehen sollte, sie wollte ja tapfer sein, aber es wurde ihr so schwer.

So saß sie auch eines Tages da. Die Zeit, während welcher das Modell ihn in Anspruch nahm, war vorüber, nun durfte sie zu ihm.

Sie flog hinüber, öffnete die hohe Thür zum Atelier und prallte entsetzt zurück.

Nur halb bekleidet stand sein Modell neben ihm. Sie neigte sich zu ihm, um ihm aufdringlich einen Kuß auf die Lippen zu drücken. Er saß vor seiner Staffelei, Palette und Malstock in den Händen und wehrte die Zudringliche scharf ab.

Sie blickten Beide jäh auf.

Die junge Frau taumelte, sie sank lautlos zu Boden.

Er eilte zu ihr, eine Verwünschung murmelnd gegen das rothhaarige Weib, das triumphirend den Kopf hob.

„Machen Sie, daß Sie schleunigst fortkommen," fuhr er sie an.

Er hob seine Frau auf und legte sie auf die Polster in ihrem Winkelchen, unter die Palme, in den Blumenhain.

Wie eine Leiche lag sie, so bleich und regungslos.

Wildes Weh packte ihn. Er liebte sie, o er liebte sie, das fühlte er jetzt! Tief beugte er sich zu ihr, kniete neben ihr, küßte ihre Hände, ihren kalten Mund.

„Liebling, wach auf! O Gott, wach auf!"

Nun regte sie sich. Sie strebte sich von ihm zu befreien. „Geh' — geh' — laß mich! —"

Aber er ließ sie nicht. Er flüsterte ihr heiß in's Ohr: „Ich bin schuldlos, ich schwöre es Dir! Jenes Mädchen ist in mich verliebt, was kann ich dafür — es war das erste Mal, daß sie mich küßte, und es soll auch das letzte Mal sein — Kind, hörst Du nicht?"

Mit geschlossenen Augen lag sie da; aber schwere Thränen rannen über ihre Wangen. Er küßte sie zart.

Sie war noch immer so bleich. Er eilte fort, eine stärkende Essenz zu holen, ihre Stirn damit zu befeuchten.

Es dauerte eine Weile bis er wieder kam.

Sie richtete sich auf. Sie trat vor die Staffelei, auf welcher das vollendete Bild prangte.

Mit brennendem Blick sah sie auf das herrliche Weib dort. Wie idealisirt er sie hatte, wie schön, wie schön!— Es war, als ob das schöne Antlitz auf dem Bilde sich zur höhnenden Grimasse verzerrte.

Wilder Zorn packte sie.

Taumelnd ergriff sie den scharfen Dolch, der dort auf seinem Schreibtisch lag, mit rascher Hand durchschnitt sie das Bild, zwei—drei Mal!

Ein Schrei tönte an ihr Ohr, von ihm, ihrem Gatten, der eben eintrat.

Er stürzte auf sie zu, entriß ihr den Dolch; schwer athmend blickte er auf sein zerstörtes Werk.

„Das, das hast Du gethan?" — stöhnte er. Sie blickte ihn angstvoll an.

Jetzt hob er die Hand und deutete zur Thür:

„Geh — Geh — das trennt uns für immer!" —

Sie zögerte, sie schwankte, sie hob die Hände bittend.

„Geh — Geh" — schrie er in maßlosem Zorn.

Sie ging. Er schloß die Ateliertür hinter ihr ab.

Der Tag verging. Die Nacht kam, sie klopfte an seiner Thür, er öffnete nicht.

Am andern Morgen früh fuhr eine Droschke vor.

Aus seinem Atelier schleppte man einen Koffer, dann kam er — er ging ohne Abschied von ihr.

Später kam ein Wagen, holte seine Staffelei, seine Skizzen und Bilder, alles, was ihm gehört hatte, ehe sie sein Weib war.

Mit großen, starren Augen sah sie es.

„Fort, fort — er fort von ihr — unmöglich!" —

Sie kämpfte mit ihrem Stolz, ihrem verletzten Stolz und ihrer Liebe, ihrer heißen brennenden Liebe.

Tage vergingen, Tage des Jammers. Sie bat, sie flehte ihren Vater an, er mußte einlenken, aber der alte Mann schüttelte das Haupt.

„Das kannst nur Du — das sind Märzwehen einer jungen Ehe! Das ist wie ein junger überschäumender Wein, je größer das Feuer desto heftiger der Sturm, das legt sich, das wird alles — alles anders. Mit dem Alter kommt die Ruhe, die Erwägung — —"

Sie glaubte es nicht, sie war noch so jung, sie glaubte, daß es nie — nie wieder gut werden könnte.

„Geh zu ihm, Kind, hier ist die Adresse, geh und bitte ihm ab."

Sie ging, ihr Herz klopfte zum ersticken.

So stieg sie hinauf, eine Unzahl von schmutzigen Treppen eines Hinterhauses.

Wie lieb sie ihn hatte! Wenn er sagte: Bleib hier bei mir, in Armuth, Noth, sie würde bleiben, alles wollte sie entbehren, nur ihn nicht. Sie, die Verwöhnte, sie wollte sorgen, kochen für ihn, ihm dienen, wie eine Magd, und er — er sollte ihr Herr sein!

Alles wollte sie ihm sagen. Aber als sie vor ihm stand, da schwieg sie, da zitterte sie nur und hob stumm die Hände zu ihm empor.

Die Worte demüthiger Liebe, die in ihrem Herzen brannten, fanden nicht den Weg zu ihren stolzen Lippen.

„Du glaubtest, Dein Geld gibt Dir das Recht, meine Arbeit zu zerstören? — Du kannst sie mir ja bezahlen — nicht wahr, das willst Du jetzt?" So kam es bitter über seine Lippen.

„Mit dieser Arbeit wollte ich mich frei machen von Deinem Gelde, das mich erniedrigt. Nicht Dein Geld habe ich begehrt, ich begehrte Dich — Deine Liebe! — Ich wollte ein Weib, das mir gehörte in Leid und Freud! Du liebtest mich — deshalb flog mein sehnendes Herz Dir zu — es gehörte Dir ganz, ungetheilt, kein Mißtrauen durfte Dich irre leiten an mir, wenn — wenn Du mich wirklich geliebt hättest!"

Der Zweifel an ihrer Liebe warf sie ihm zu Füßen.

„Nie — nie mehr, will ich Dir mißtrauen — nimm mich auf zu Dir."

Er war besiegt. Zärtlich hob er sie auf und zog sie an seine Brust. Die Liebe, die sonnige Liebe junger Herzen war wieder bei ihnen.

Eigenartige Autographen.

Viele berühmte englische Schriftsteller haben mit Vorliebe ihren Namen auf Fensterscheiben eingeritzt. So finden sich die Namen von Charles Dickens und seinen Freunden auf dem Fenster einer alten Kutscherkneipe in Yorkshire eingeritzt. Vor einigen Jahren wurde auch eine Fensterscheibe mit Thomas Moores Namenszug verkauft, und für jeden Buchstaben verlangte man mehr als sechs Pfund — sicher das höchste Honorar, daß je für eine Zeile von ihm bezahlt wurde. Den werthvollsten Glasautographen besitzt aber Dänemark, und zwar in den Fenstern eines königlichen Salonwagens. Es ist dies der Wagen, in dem die dänische Königsfamilie mit ihren königlichen Gästen und Verwandten zu ihrem Sommeraufenthalt fährt. Die Fürstlichkeiten haben sich hier alle mit ihren Kosenamen, die ihnen im engen Familienkreise beigelegt werden, eingeschrieben. Der verstorbene russische Kaiser erscheint hier als „Sascha"; denn im Familienkreise wurde er „Onkel Sascha" genannt. Sein Sohn, der jetzige Zar Nikolaus, hat sich als „Nicky" in großen kritzeligen Buchstaben eingetragen, die Zarin als „Alix". Noch merkwürdiger als die mit Signaturen beschriebenen Fensterscheiben sind die Tische, Stühle und Kaminsimse, die jetzt häufig in der englischen Gesellschaft als geeignete Gegenstände für Autographen benutzt werden. Am beliebtesten ist der Tisch. Die Oberfläche ist von einer besonderen Art von weißem Holz oder Papiermaché, und auf diese werden die Autographen mit besonders präparirter Tinte geschrieben. Oft trägt man auch Verse, Skizzen oder kurze Musikkompositionen auf die Platte ein. Ist der Tisch dann mit solchen Autographen-Schätzen bedeckt, so wird er entweder lackirt oder mit einer Glasplatte versehen, um die werthvollen Namenszüge für alle Zeit zu bewahren. Die interessantesten Tische dieser Art sind im Besitz der Mrs. Stanley, der Frau des berühmten Reisenden. Die Autographen, die auf seidene Ueberzüge von Möbeln geschrieben werden, überarbeitet man, um sie zu bewahren, mit verschiedenfarbiger Seide. Die hübscheste Form, die die Autographensammler erfunden haben, ist die auf Fächer.

— Neue Waffe. — Richter: „Der Angeklagte, der Sie überfiel, ist ganz schauderhaft zugerichtet, wie haben Sie denn das gemacht?" — Herr Protzerl: „Mei' goldene Uhrkett'n hab' ich ihm um den Kopf geschlagen!"